

Bielefelder

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Zusufertiges Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

1901.

 Hierzu der „Praktische Ratgeber“
und zwei Beiblätter.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu $\frac{2}{3}$ des am Kopje vermerkten Preises entgegengenommen.

*** Der Bund der Landwirte und das Centrum

betitelt sich ein Artikel, den die D. Tagesztg. in ihrer Abendnummer vom Mittwoch bringt. Warum die D. Tagesztg. so schnell mit einem zweiten Artikel innerhalb 24 Stunden zur Stelle ist, wo kaum die D. Auffsion über den ersten in der Presse allgemein eröffnet ist, so wird man wohl in der Annahme nicht fehl gehen, daß sie bestrebt ist, den kläglichen Eindruck der Scheinheiligkeit, mit der sie sich dem Centrum gegenüber in demselben umgeben hatte, zu verwischen. Die Presse, soweit sie dem Bunde nicht nahe steht — Post und Kreuzztg. schweigen — hat sich über die erste Auslassung der D. Tagesztg. geradezu lustig gemacht. „Eine Kinlichkeit, die zum Lachen ist, nennt die Post.-Ztg., die Auffassung bezw. Darstellung, wie sie in dem bündlerischen Organ zutage tritt; in ähnlichem Sinne äußern sich andere Blätter. Wenn die D. Tagesztg. überhaupt einen Eindruck mit ihrer Auslassung gemacht hat, dann ist es den der Widerlichkeit, daß sie es nicht geachtet habe, zu einem solchen Manöver zu greifen, um Bauernfang zu treiben, und die Bauern haben unseres Erachtens wenig Anlaß, dem Bunde für eine Bewertung ihrer geistigen Kapazität dankbar zu sein, die darin besteht, daß er die Bauern für dumme genug hält, sich solch plumpe Manöver von ihm vormachen zu lassen.

Die neue Auslassung in der D. Tagesztg. wird als ihr „von sehr geschätzter und maßgebender Seite“ zugehend bezeichnet. Zu Anfang derselben wird die Ansicht ausgesprochen, daß die kathol.-sozialpol. Korrespondenz in systematischer Weise einen Feldzug gegen den Bund führe. Den Beweis für die Existenz dieses Systems glaubt die D. Tagesztg., wie es scheint, durch den Hinweis darauf erbringen zu können, daß diese Korrespondenz für jeden Artikel genau angebe, wann er in Centrumsblättern abgedruckt werden solle und daß dies auch bei dem gegen den Bund gerichteten Artikel der Korrespondenz der Fall gewesen sei. Mit dieser Darstellung hat die D. Tagesztg. wenig Glück, denn die Angabe der Zeit für den Abdruck pflegt bei Korrespondenzen, die von

=?= Getrennte Herzen.

(59. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Unterwegs wurde nur wenig gesprochen. Frau Weiß dachte an ihre Erlebnisse in Amsterdam. Sie hatte sich dorthin begeben, um Näheres über Paul Lanterbach zu erfahren. Ihre Bemühungen waren auch nicht ganz resultatlos geblieben.

Eines wußte sie jetzt bestimmt: Lauterbach sprach die Unwahrheit, als er behauptete, zur Zeit, da der Aufruf erschien, schwer krank gewesen zu sein. Eine Anfrage aus der Polizei hatte es ermöglicht, die Leute, bei denen er ein möbliertes Zimmer innegehabt, aufzufinden. Sie bestätigten, daß er ein Jahr ihr Hausgenosse gewesen und Unterricht in der doppelten Buchführung gegeben habe, klagten jedoch über seinen ausschweifenden und Aergerniß erregenden Lebenswandel und erklärten, von einer Erkrankung nichts zu wissen, vielmehr sei er zwei Tage nach Erscheinen des Aufrufes abgereist, um sich, wie er sagte, sofort nach Augsburg zu verfügen.

Von da an fehlte jede weitere Spur. Wo er während des halben Jahres geblieben, aus welchen Grunde er die liebende Mutter so lange warten ließ und nicht einmal Nachricht sandte, vermochte Frau Weiß nicht zu ermitteln, doch meinte sie das erste Glied einer sorgfältig geknüpften Fädenkette in der Hand zu halten und hoffte durch Hanna noch andere wertvolle Entdeckungen zu machen.

Der Wagen hielt jetzt vor einem ziemlich unansehnlichen Giebelhaufe. Die beiden Frauen stiegen eine recht finstere Treppe hinauf. Plötzlich blieb Hanna lausend stehen und flüsternte, die Töne einer Violine vernehmend:

„O, wie schön das klingt!“
Sie verstand nichts davon, daß das Spiel noch schülerhaft und unfertig war, aber die einfache, seelenvoll vorge-
tragene Melodie gefiel ihr. Das klang so schmeichelnd

vieler Zeitungen bezogen werden, deswegen zu erfolgen, damit nicht das eine Blatt dem andern im Druck vorzuarbeiten und so für das letztere die betreffenden Artikel werthlos werden. Denn je nach der Lage des Ortes ist die eine Redaktion früher, die andere später in der Lage, die Korrespondenz abzufragen. Die D. Tagesztg. meint, wenn diese Korrespondenz und die Centrumsblätter wiederholt Artikel gegen den Bund brächten, dann könne das nur den Zweck haben, „den katholischen Landwirten, welche zum Centrum gehören, den Bund der Landwirte gründlich zu verleiden.“ Wir brauchen auf diese Aeußerung der Deutschen Tagesztg. gar nicht näher einzugehen, sondern könnten uns darauf beschränken, dem Bund die Frage vorzulegen, was hat es für einen andern Zweck, in das Rheinland einzubrechen, und nachdem man schon einmal eine Abfuhr erhalten hat, den Zug dorthin zu erneuern, als den Rheinischen Bauernverein den katholischen Landwirten im Rheinland zu verleiden. Indessen das ist nicht Zweck der Centrumspresse, sondern Zweck derselben ist es, zum Ausdruck zu bringen, daß das Centrum nicht gewillt ist, sich vom Bund der Landwirte Fußtritte erteilen zu lassen, und weiter ist es Zweck, in ehrlicher Absicht ohne Spekulation auf die katholischen Mitglieder des Bundes der Landwirtschaft die Augen darüber zu öffnen, daß der Bund allgemach mit seinen maßlosen Agitationen und seinen übertriebenen Forderungen auf dem besten Wege ist, die Landwirtschaft zu gefährden. Je mehr der Bund nach Zollsätzen, die bei der heutigen wirtschaftlichen Lage absolut undurchführbar sind, den Mund voll nimmt, um je einen bessern Resonanzboden zu schaffen für das auf der andern Seite erhobene und übertriebene Geschrei vom Brotwucher. Darüber kann gar kein Zweifel bestehen, daß die Agitation des Bundes die Verständigung über den Zolltarif erschweren zum Schaden der Landwirtschaft. Freilich in dem zweiten Artikel, den die D. Tagesztg. bringt, will sie dies nicht gelten lassen; sie stellt es gewissermaßen als eine Verleumdung des Bundes hin, wenn vom Centrum auf die übertriebenen Forderungen desselben hingewiesen würde und, wie es Müller-Fulda gethan habe, gesagt werde, durch dieselben würde das Zustandekommen eines neuen Zolltarifs überhaupt in Frage gestellt. Durch dies Leugnen wird die Thatsache indessen nicht aus der Welt geschafft. Es ist nichts als eine Täuschung und zwar eine beabsichtigte Täuschung der Landwirte, wenn der Bund es angeht, des Zolltarifs, wie er es auch in seine neuen Auslassung in der D. Tagesztg. thut, so hinteltelt, als ob man beliebig hohe Zollsätze glatt erhalten kann, wenn nur das Centrum sich der Lage der Landwirtschaft mehr annehme. Der Bund weiß ganz gut, daß bei der heutigen Gesamtlage unsere wirtschaftlichen Lebens seine übertriebenen Forderungen nicht

wie ein freundlicher Gruß, so süß, wie ein warmempfundenes
Trosteswort.

„Mein Nisse spielt,“ sagte Frau Weiß und ein beinahe stolzes Lächeln erhellte ihr ernstes Gesicht. „Er hat seit kurzem erst Unterricht und bei keinem berühmten Lehrer, denn das erlauben mir meine Verhältnisse nicht, aber hoffentlich wird er doch einst ein echter Künstler.“

Sie trat vorangehend in das bescheidene, aber gemüthlich eingerichtete Zimmer und Bruno flog jubelnd in ihre Arme. Hanna blickte eigenthümlich bewegt auf ihn. So, gerade so hatte Paul in seiner frühen Jugend ausge-
sehen und damals war er auch so herzlich, so stürmisch zärtlich gewesen. Sie konnte nicht umhin, diesen Gedanken auszusprechen. Frau Weiß schien die Bemerkung überhört zu haben, wenigstens erwiderte sie nichts darauf, sondern stellte ihrem Neffen nur mit kurzen erklärenden Worten die neue Hausgenossin vor.

Voll kindlicher Unbefangenheit reichte er Hanna die Hand, welche sie lange in der ihrigen hielt. Es war der alten Wirthschafterin zu Mute, als sei sie um viele, viele Jahre zurück versetzt, stehe jung, rüstig voll Schaffenskraft wieder neben demselben schönen Knaben, der einst der Stolz und die Hoffnung der hochgeachteten Patrizierfamilie war und habe all das Häßliche und Traurige nur geträumt. Sie fuhr wirklich wie aus einem Traume empor, als die neue Besizerin ihren Arm berührte und sich erbot, ihr die für sie bestimmte Kammer zu zeigen. Es war recht traulich und geschmückt da. Blendend weiße Mullgardinen schmückten das einzige Fenster und auf dem Fensterbrett standen zwei Blumentöpfe, zwischen denen Hänschen sofort seinen Platz angewiesen erhielt.

Hanna gewöhnte sich bald ein. Es beglückte sie, für Bruno sorgen und sich um ihn bemühen zu dürfen. Er wurde das für sie, was ihr Paul einst gewesen. Von Lehterem sprach sie oft und viel mit Frau Weiß, immer wieder der seltsamen und traurigen Veränderung erwähnend.

verpflichtet werden können, und wenn Fehr. von Wangenheim oder Dr. Hahn heute an Stelle des Grafen Bülow Reichskanzler wären, sie würden ihre heutigen Forderungen ganz sicher nicht mehr vertreten, sondern auch den ausgleichenden Weg betreten müssen.

Wir müssen es demgegenüber mit Entschiedenheit zurückweisen, wenn die „D. Tagesztg.“ den Umstand, daß das Centrum die übertriebenen Forderungen des Bundes nicht unterschreiben will, in ihrer neuen Leistung dazu verwertet, um das Centrum bei den katholischen Landwirten in folgender Weise zu verächtlichen sieht: „Wir verstehen vollkommen, in wie schwieriger Lage sich das Centrum durch seine Taktik befindet. Es glaubt den sozialdemokratischen agitatorischen Verheerungen vom „Brotwucher“ Rechnung tragen zu müssen und will doch gleichzeitig seine ländliche Wählerschaft, den geduldigeren und gutmütigeren Teil seiner Gefolgschaft nicht vor den Kopf stoßen.“ Wie sehr die „D. Tagesztg.“ auf etwas anderes spekuliert, haben wir oben schon gesagt. Wenn die D. Tagesztg. dann weiter schreibt, man müsse die industriellen Arbeiter auflären, so können wir derselben erwidern, daß das Centrum sich dies stets hat angelegen sein lassen, daß aber der wünschenswerte Erfolg gerade durch die Agitation des Bundes leider ausgeblieben ist, wenigstens in einem großen Teile der Arbeiterschaft, der durch den Bund kopfschüttelnd geworden war. Hätte sich der Bund zu einer Politik verstanden, wie sie das Centrum vertritt, und wie sie die einzig richtige, das Wohl des Vaterlandes fördernde ist, es also als ihre Aufgabe betrachtet, daß ein gerechter Ausgleich der Interessen unserer wirtschaftlichen Gruppen erfolgen und daß innerhalb derselben jeder Gruppe gegeben werde, was ihr zukommt, dann wäre die Aufklärung der Arbeiterschaft leichter und erfolgreicher gewesen. Die sozialdemokratische Agitation vom Brotwucher fährt sich in der Hauptsache auf den Bund zurück.

Tages=Geignisse.

Deutschland. × Berlin, 19. J. Kaiser Wilhelm soll nach einer Blättermeldung in der ersten Augushälfte zum Besuche des Kaisers Franz Josef in Sischl eintreffen.

Die 1000 Karl Selohnung, welche die Militärbehörde auf die Ausfindung des Mörders des Rittmeisters von **Wroßig** ausgesetzt hat, hat angeichts des Umstandes, daß noch kürzlich gemeldet wurde, der Gerichtsherr v. Alten habe die Aeußerung gethan, daß die Beweisaufnahme in erster Instanz die Schuld der freigesprochenen Fickel und Marten ergebe: habe, peinliches Aufsehen erregt. So schreibt die „Königsberger Hart. Btg.“: „Angeichts der Vorgänge, die das Publikum in den letzten Wochen und Monaten beschäftigt

die mit seinem ganzen Wesen vorgegangen; des Abends jedoch wanderte sie stets nach dem alten Patrizierhause, um mit banger Sorge zu fragen, wie es um die Verunglückte stehe und mit dankerfülltem Herzen den Heimweg anzutreten, sobald ihr die Kunde geworden: „Sie lebt noch.“

An dem Lager der Blinden kämpfte die Wissenschaft einen heißen, fast verzweifelten Kampf mit dem Dämon der Vernichtung, dessen Finger bereits die Stirn des bleichen Frauenbildes gezeichnet hatte. Oft schien es, als wolle die Seele dem müden Körper entfliehen, als sei sie losgelöst von allem Irdischen, und dennoch stand das Lebensrad der schwergeprüften Frau nicht still.

Nach der fast absoluten Hoffnungslosigkeit kamen Wochen unablässigen Schwankens zwischen Furcht und Hoffnung. Des Sommers Pracht schwand dahin, kühler Herbstwind trug die letzten duftenden Blumenblätter auf seinen Schwingen fort und streute sie auf die Kieswege des Gartens, flimmernd der Reif deckte schon des Morgens die Wiesen und zerfloß später zu leuchtenden Perlen, die an den Spitzen der schwankenden Halme hingen, als endlich in dem Gefinden der Greisin eine Wendung zum Bessern eintrat. Allmählich kehrte das klare Bewußtsein wieder und mit ihm die Erinnerung.

Zum ersten mal, von Rißen unterstützt, aufrecht sitzend, sagte sie:

„Wenn ich an jene Schreckensstunde zurückdenke, fühle ich noch, wie mir der kalte Schweiß auf die Stirn tritt und glaube jenes unheimliche, unerklärliche Schleichen neuerdings zu vernehmen.“

„Unverkennbar?“ erwiderte Paul. „Es war natürlich eine Sinnesstörung, ein Ereignis Deiner damals krankhaft erregten Nerven. Eine Gehörshallucination. In dem Zimmer befand sich niemand — konnte sich niemand be-

„Das sehe ich selbst ein — und doch — am Wah-
vorstellungen litt ich niemals. Ich vernahm es deutlich.

40 000 Dollars; die auf diesen Grunde entdeckte Petroleumquelle warf in einem Jahre ein Reinertragnis von einer halben Million Dollars. Er hat ferner ein großes Feld mit Petroleum gefunden, das auf 100 000 Acres geschätzt wird. Er hat ferner ein großes Feld mit Petroleum gefunden, das auf 100 000 Acres geschätzt wird.

Ein Sonntagsmahl bei König Menell.

bienung nach absehnlicher Art. Der Korb, um den Herr Mg, mein Freund bei Couch und ich Glas genommen hatten, ist mit großen breunen, weissen, etwas schaumigen Spinnweben bedeckt, die man "Ghoro" nennt und die für die

und in beständiger Aufregung gehalten haben, wird diese Nachricht allgemeines Erstaunen und Verwundern hervorrufen. Man setzt also eine Belohnung zur Ergreifung des wirklichen Mörders aus, während man den vermeintlichen Mörder, trotz seiner Freisprechung durch das ordentliche Gericht, noch immer hinter Schloß und Riegel hält? Das wirft in der That helles Licht auf die neuen Verdachtsmomente, die die weitere Inhaftierung des Sergeanten Fickel rechtfertigen sollten! Verständlich ist die obige Meldung eigentlich nur, wenn ihr die zweite Meldung sofort auf dem Fuße folgen würde, daß der bisher für schuldig Befundene, aber bereits Freigesprochene inzwischen in Freiheit gesetzt worden ist. Ist das nicht der Fall, so stehen wir in dieser traurigen Angelegenheit vor einem neuen Rätsel, dessen Lösung unerfindlich ist."

Betreffend die Wünsche der Postbeamten auf die Einführung des Titels „Postreferendar“ und „Postassessor“ ging neulich eine Meldung durch die Blätter, wonach hierüber im Reichspostamt Beratungen stattfanden. Diese kommissarischen Beratungen haben, laut „Magd. Ztg.“, mit den beteiligten Ressorts Anfang dieses Monats im Reichspostamt stattgefunden und bisher einen für die petitionierenden Beamten günstigen Verlauf genommen. Ueber die Bestimmungen, unter denen später Anwärter für die höhere Laufbahn eingestellt werden sollen, ist volle Einigkeit erzielt worden. Die Veröffentlichung der neuen Bedingungen ist jedoch zunächst nicht zu erwarten, da zur Zeit der Bedarf von Anwärtern noch auf Jahre hinaus gedeckt ist.

[?] Die Leiche des Herrn v. Ketteler, des ermordeten deutschen Gesandten in China, trifft am 8. August mit dem Dampfer „Palatia“ in Hamburg ein. Die Ausschiffung der Leiche ist auf Befehl des Kaisers mit einer militärischen Trauerfeierlichkeit verbunden.

× Bei der gestern im 2. Magdeburger Wahlbezirk (Osterburg-Stendal) vorgenommenen **Erstwahl** zum Hause der Abgeordneten wurde, wie amtlich gemeldet wird, der Deichhauptmann v. Lucke-Büttnerhof (konservativ) mit 306 Stimmen gewählt. Der Kommerzienrat Meyer-Tangermünde (nationalliberal) erhielt 7, der Reichstagsabgeordnete Fischbeck-Berlin (frei.) 5 Stimmen.

+ Die halbamtliche „Berl. Korr.“ berichtet, daß die gegen das unvorsichtige Fahren mit **Kraftfahrzeugen** erlassenen polizeilichen Sicherheitsvorschriften in Zukunft strengere durchgeführt werden sollen, und daß da, wo solche Vorschriften noch nicht bestehen, sie erlassen werden sollen. Den Anlaß dazu hat die internationale Wettfahrt Paris-Berlin gegeben. Wie die „Berl. N. N.“ hören, wird diese erste Wettfahrt auch die letzte gewesen sein. Zur Prüfung des Maßes der Schnelligkeit der einzelnen Systeme werden an geeigneten Orten, z. B. in Brüssel, besondere Rennbahnen eingerichtet werden.

— Dem Vernehmen der Köln. Ztg. nach hat der Staatssekretär des Ministeriums für Elsaß-Lothringen, **Geheimrat v. Buttler**, sein **Abschiedsgesuch** eingereicht. Vor wenigen Wochen hatte der Staatssekretär seinen 70. Geburtstag gefeiert.

— Für die **Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit** suchen die „Hamb. Nachr.“ den Krosigk-Prozess in Gumbinnen auszuhebeln. Das Blatt klagt, es gehe jetzt „den sämtlichen Fußtruppen die unbefriedigbare erzieherisch höchst wertvolle Hilfskraft der besseren Elemente des dritten Jahrganges“ verloren und der erschwerte Dienst führe leicht „zu Nervosität und zu Exzessen in der Behandlung der Untergebenen.“ Die Nichtigkeit dieser Ausführungen ergibt sich schon daraus, daß gerade die Abschaffung der dreijährigen Dienstzeit eine wohlthätige Wirkung in der Verminderung der Bestrafungen zur Folge gehabt hat. Wie noch jüngst die „Post“ feststellte, datiert der Rückgang der Straffälle seit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit. „Es war eine alte Erfahrung, daß die Mehrzahl der Bestrafungen bei den Mannschaften im dritten Dienstjahre vorkamen.“

□ **Memel, 20. Juli. (Telegr.)** Bei der Reichstagsersatzwahl wurden bisher gezählt: Für den Litauer Nat-

schull 5752, für den Sozialisten Braun 4547, für den freisinnigen Kandidaten Schaaf 2839 Stimmen.

Stahlheim, 19. Juli. Der Kaiser ging gestern abend gegen 8 Uhr an Bord und traf hier bei prächtigem Wetter gegen 9 Uhr ein, wo die Abendtafel im Freien stattfand. Das Wetter ist recht warm. An Bord alles wohl.

Belgien. Brüssel, 18. Juli. Im weiteren Verlaufe der Erörterungen in der Repräsentantenkammer über das Unterrichtsbudget wird der Sozialist Demplon zur Ordnung gerufen. Weiterhin kommt es zu stürmischen Szenen. Ein Mitglied der Rechten bezeichnet Demplon als „elenden Lumpen“ und ruft Demplon zu: „Injamer Verleumder!“ Demplon erwidert: „Ehender!“ So ergeht Demplon sich in unerhörten Angriffen und Beleidigungen gegen den König, inmitten großen Lärmes. Von den Bänken verschiedener Parteien ertönt die Rufe: „Kanaille!“, „Jesuit!“, „Einfaltsinsel!“, „Schurke!“. Der Deputierte Hubin geht mit erhobener Faust auf Verhaeghen zu. Die Kammerpolizei schreitet ein. Der Vorsitzende hebt die Sitzung auf eine halbe Stunde auf. Nach Wiederaufnahme droht der Präsident mit endgültiger Aufhebung im Wiederholungsfall.

Frankreich. Paris, 18. Juli. Die Budgetkommission der Deputiertenkammer tritt mit allen gegen 2 Stimmen den Posten einer Gesandtschaft beim Vatikan.

Amerika. Chile. Valparaiso, 18. Juli. Gestern nacht wurde der Generalkonsul von Ecuador, Arias Sanchez, wahrscheinlich von Anhängern der gegenwärtigen Regierung in Ecuador feindlich gesinnten Partei, nachdem Schüsse auf ihn abgegeben waren, erschossen, worauf ihm die Ohren abgeschnitten wurden. Mehrere hier lebende Personen aus Ecuador wurden verhaftet.

Wirren in China.

Aben, 19. Juli. Der Dampfer „Gera“ mit dem Grafen Waldersee an Bord ist gestern hier eingetroffen. Die Weiterfahrt erfolgt am 19. d. Mts. An Bord ist alles wohl.

Peking, 19. Juli. Die fremden Gesandten nahmen heute in aller Form die Forderung an, daß China die zu 4 Prozent verzinssliche Entschädigungssumme zu zahlen habe; bisher bestand darüber lediglich Einvernehmen.

Krieg in Südafrika.

London, 19. Juli. Lord Kitchener berichtet über eine Schlapp der Engländer folgendes:

Pretoria, 18. Juli. Eine kleine britische Kolonne unter Major Moore wurde von überlegenen Streitkräften der Buren unter Louche bei Jamestone angegriffen. Den ganzen Tag dauerten die Angriffe ohne Erfolg an, doch wurden 7 Mann getötet und 3 Offiziere und 17 Mann verwundet. Die Verluste des Feindes sind unbekannt. Später rückten britische Truppen zum Entsatz heran.

Den Ueberfall bei Reish, wo der Präsident Steijn mit knapper Not der Gefangennahme durch die Engländer entging, beschreibt ein Telegramm der Londoner „Central News“ aus Hartswijk folgendermaßen: Die Stadt Reish war in der Nacht vom 10. Juli von den Engländern unter General Broodwood umzingelt worden. Nachher entdeckte man aber, daß eine unbewachte Straße unbewacht geblieben war. Bei Tagesanbruch marschierten die englischen Truppen in die Stadt hinein und nahmen alle Mitglieder v. Steijns Regierung und viele hervorragende Anhänger derselben gefangen. Sie schloffen alle. Unter den Gefangenen befanden sich Piet Steijn, ein Bruder des Präsidenten, General Andries Cronje, General Bessels, Kommandant David, Kommandant Brain, Frazer, Sekretär des Präsidenten, de Villiers, Sekretär des ausführenden Rats, Brebner, Vorsteher des Schatzamts des Freistaats und 25 andere. Als Alarm geschlagen wurde, stürzten alle Buren in Nachkleidung aus den Häusern und riefen: „De Engelse kommen!“ Dann eilten sie wild umher und riefen nach ihren Pferden. Steijn selbst war sehr erregt; er eilte barfuß aus einem Hause, und es gelang ihm, das erste Pferd zu erhalten, das verfügbar war. Dann ritt er ohne Sattel auf der unbewachten Straße davon. Er war in größter Gefahr, sein Leben zu verlieren. Ein Soldat legte auf 100 Schritt Entfernung sein Gewehr auf ihn an und drückte ab, allein der Schuß verfehlte, und Steijn entkam. Die anderen Regierungsbeamten fanden ihren Rückzug abgeschnitten und ergaben sich. Es heißt, daß bei der

Noch einmal versuchte er späterhin, die Mutter seinen Wünschen und Plänen geneigt zu machen, wenn auch diesmal dabei jedes herrliche Auftreten vermeidend und mit dem Ton besorgter Liebe sagend:

„Dieses Haus ist mir verhaßt, seit ich Dich bald auf so schreckliche Weise verloren hätte. Könntest Du Dich nun zu einer Aenderung entschließen.“

Aber mit der zähen Ausdauer, welche man oft bei alten Leuten zu beobachten Gelegenheit hat, lehnte sie auch jetzt alle Vorschläge ab und wollte von einer Umgestaltung nichts hören. So blieben die Dinge, wie sie waren, und nichts unterbrach die Einförmigkeit, bis gerade um die Weihnachtzeit der Greisin eine rechte Festgabe gesendet wurde: eine Enkelin. Doch sogar dieses Ereignis, obgleich von der Wiedergenesenen mit großer Freude begrüßt, brachte den Sonnenschein des Glückes nicht mit.

Thea war ein kränkliches, unschönes Mädchen, das einer verkümmerten, farblosen, welken Knospe glich. Die schöne Mutter hatte keine Liebe zu ihm, und Paul bekümmerte sich überhaupt nicht um das winzige Wesen. Eine gesunde, kräftige Amme wurde engagiert, aber schwächliche Geschöpfchen begann dessen ungeachtet nicht zu gedeihen. Nicht laut schreiend, nur leise wimmernd lag es da, fast immer mit geschlossenen Augen, als klagte es über sein Erdendasein und wolle gar nichts sehen von der Welt.

In Marthas Herzen aber keimte ein unendliches, heißes Mitleid für Thea. Wie ein warmer Quell sich oft plötzlich heilbringend erschließt, so fühlte sie, daß es ihr möglich sein würde, dem ungeliebten Kinde zu geben, was ihm die Eltern versagten: eine unerschöpfliche Fülle reinsten Zärtlichkeit.

Immer seltener und endlich beinahe gar nicht mehr kam Edith in die Kinderstube. Wenn sie an der Thür vorüber rauchte, ohne auch nur den Schritt zu hemmen, drückte das junge Mädchen die Kleine an sich und flüsterte: „Du sollst nichts vermissen. Mir gehörst Du, mir ganz allein!“

(Fortsetzung folgt.)

Befehung der Stadt und der Gefangennahme der Beamten kein Schuß abgefeuert wurde. Die sämtliche Korrespondenz Steijns, die Staatsdokumente und 1000 Pfund Sterling bar wurden erbeutet und zum nächsten Punkte auf der Eisenbahn geschafft.

Vermischtes.

— Eine hübsche Kleinbahngeheißte weiß der „Frankfurter Gen.-Anz.“ zu erzählen. Bei der Einweihung der neuen Bahnstrecke Homburg-Friedberg am vorigen Sonnabend ereignete sich ein heiterer Zwischenfall auf der Station Seuberg. Dort hatten sich die Vertreter der Gemeindebehörde nebst einer Abordnung der Industrie sowie der Landwirtschaft eingefunden und harrten in stummer Erwartung der Ankunft des von Homburg kommenden Festzuges, um ihn zu begrüßen und an der festlichen Fahrt teilzunehmen. Endlich ist der Zug in Sicht; alles ist aufs höchste gespannt. Da — sei es, daß man vergessen hatte, die Seuburger mit auf den Festzug zu setzen, sei es, daß die überaus schön geschmückte Kleinbahn-Lokomotive im Bewußtsein ihrer Schönheit übermütig wurde und es unter ihrer Würde hielt, anzuhalten — kurzum, der Zug fauste in voller Geschwindigkeit, ohne auch nur Miene zum Anhalten zu machen, durch die Station, vorbei an den erwartungsvollen Gesichtern und eilt nach Friedrichsdorf. Aber die von Seuberg sind Männer der That und lassen sich durchaus nicht so leicht aus der Fassung bringen. Rasch entschlossen setzten sie sich in Trab, dieser verwandelt sich in Galopp, dann in Kleinbahngeheißwindigkeit und endigt damit, daß die tapfere Schar fast gleichzeitig mit dem durchgegangenen Festzug auf der Station eintrifft, gerade noch rechtzeitig genug, um in das Hoch der Friedrichsdorfer einzustimmen, den ungetreuen Zug zu besetzen und nach Friedberg zu dampfen, wo der gemeinsame Durst bald alle Festteilnehmer in schönster Eintracht vereinigt.

— **Zeitungsbüthen.** Dem „Dresdener Anzeiger“ (Nr. 184) wird aus Leipzig geschrieben: „Der Kassenbote der Leipziger Bank, der, wie wir meldeten, tot im Brunnen seines Gartens aufgefunden wurde, ist, wie die Erörterungen ergeben haben, verunglückt. Er ist mit Ausschöpfen von Schlamm aus dem fraglichen Brunnen beschäftigt gewesen und dürfte hierbei das Körpergewicht verloren haben und hingenstürzt sein.“ Das ist doch recht unklar und oberflächlich gedacht. Hätte der Verunglückte sein Körpergewicht verloren, so wäre er überhaupt nicht in den Brunnen geraten oder doch ganz sanft hinabgeschwebt. — In der in Frankfurt erscheinenden „Posen-Schlesischen Grenz-Zeitung“ (Nr. 149) liest man: „Ich gehe gegen jeden mit aller Strenge vor, der hinter meinem Rücken mit dem Finger auf mich zeigt. Dorothea Rohnte.“ Da wird Dorothea sich fleißig umdrehen müssen. — Im „Tag“ wird angezeigt: „Motorenwagen, hochdelegant, mit Automotor, 3 Personen, tadellos funktionierend, ist umständehalber billig zu verkaufen. R. Brätsch, Berlin, Poststr. 51.“ Daß manche Motoren einen ganz besonders scheußlichen Gestank verbreiten, haben wir selbst wiederholt konstatiert, aber diese Bezeichnung kannten wir noch nicht. — In Göttingen hat jüngst der „Ober-essigische Lehrerrat“ beraten, und dabei hat der Vorsitzende des greisen Herrn Schürin aus Neuweiler gedacht, „der durch Verse und Verslein stets alle für das Werk begeisterte.“ So berichtet der „Mühlhäuser „Expres“ (Nr. 155) und fährt dann fort: „Der greise Jubilar wurde dann auch durch das Plenum durch nicht endenwollende Vereatrufe ausgezeichnet.“ Das wird eine große Ueberraschung für den greisen Jubilar gewesen sein.

— **Ein Geisteskranker der englischen Kirche.** Rev. Gutherie hatte ein Nebengewerbe daraus gemacht, Konversations-Regika vermittelt eines Abzahlungskontrakte an Polizisten zu verkaufen. Er redete den Polizisten vor, daß das Konversations-Exziton ihnen bei der Ausübung ihres polizeilichen Dienstes von Nutzen sein werde, und daraufhin scheint eine große Anzahl von Polizisten-Männern den Abzahlungskontrakt des Geistlichen unterzeichnet zu haben. Bei Benützung des achtbändigen illustrierten Werkes stellte sich dann heraus, daß alle möglichen Dinge darin behandelt sind, während gerade über die Pflichten eines Polizisten nichts zu finden war. Ein Polizist aus Berthire Namens Humphries war nun vor dem Grafschaftsgericht von Glerenwell von der Buchhandlung, als deren Agent der Geistliche Gutherie thätig gewesen war, verklagt worden, weil er sich gemeigert hatte, die fällige Abzahlungsrate von 8 Schillingen zu bezahlen. Bei der Verhandlung wurde dargelegt, daß der mannigfaltige Inhalt der Artikel und der Bildertafeln des Lexikons mit den Verpflichtungen eines Polizisten in seinen Zusammenhang gebracht werden kann. Auf die Frage des Richters: „Warum haben Sie sich denn nicht vorher über den Inhalt des Werkes informiert?“ antwortete der Beklagte: „Ich verließ mich ganz auf den Pastor.“ Indem der Richter sein Urteil begründete, sagte er, daß der Abzahlungskontrakt aufrecht erhalten werden müsse, weil kein Betrug vorliege. Der Geistliche habe nur dasselbe gethan, was andere Handlungsreisende auch thäten, er habe nur Ordres zu bekommen gesucht, und ein intelligenter Polizeibeamter hätte sich vorher darüber informieren müssen, welche von seinen polizeilichen Pflichten in dem Werke behandelt sind. Nachdem der Richter dann das zu Gunsten des Klägers lautende Urteil ausgesprochen hatte, rief ein als Zeuge anwesender Polizist dem Richter zu: „Gew. Ehren, die ganze Polizeimannschaft ist entschlossen, diese Sache durchzukämpfen. Es ist ein univervaler Betrug!“ Darauf antwortete der Richter: „Die Polizeimannschaft ist univervall dumm, wenn sie Alles glaubt, was ihr gesagt wird!“

— **Die Nebenkosten.** Champignol veröffentlicht ein „Figaro“ einen zeitgemäßen Dialog zwischen einem Antel und seinem Neffen. Der Antel: „Ah, sieh da, mein Junge... Mein Kompliment, du siehst prächtig aus. Man sieht, daß der Automobilismus dir bekommt... Geht's gut? Kein Unfall?“ — Der Neffe: „Nicht der geringste. (Weisheit) Wenigstens für mich.“ — Der Antel: „Dann gefällst dir dieser Sport also?“ — Der Neffe: „Ich steige nicht mehr von meiner Maschine; ich freffe Kilometer, das ich mir den Magen daran verderben könnte.“ — Der Antel: „Alle Achtung. Nicht wahr, daß ich besser als das Fahren?“ — Der Neffe: „Sicher.“ (In verändertem Ton:) „Ich kam, mein lieber Antel, um dich um eine kleine Beihilfe von 500 Louis zu bitten...“ — Der Antel: „Zerfuch auch! Wozu denn?... Du siehst nicht mehr von deiner Maschine, sagst du; von dieser prächtigen Maschine, der besten Marke, die ich für dich bezahlt habe... Kein Pech im Cercle, keine kostspieligen Dummheiten für Frauenzimmer mehr... alle deine Schulden sind bezahlt... Da frage ich dich doch, was brauchst denn ein Chauffeur?“ — Der Neffe: „Ja, es giebt Nebenkosten...“ — Der Antel: „Kostime, Unterhaltung, Reparaturen? Das macht aber doch keine 10000 Franken, denke ich?“ — Der Neffe: „Es giebt noch etwas anderes, lieber Antel.“ — Der Antel: „Was denn?“ — Der Neffe: „Die Entschädigungen für die Ueberfahren.“

— **Zur Erkrankung Tolstoj's** berichtet ein Mitarbeiter der „Ruffischen Telegraphen-Agentur“, der den erkrankten Grafen auf seinem Gut Jasnaja Poljana besucht hat, Tolstoj sei gegen das Verbot der Aerzte bei feuchtem Wetter ausgeritten und habe die Malaria bereits am 10. Juli abends gespürt. Am folgenden Tage sei die Krankheit heftiger geworden und habe sich bis zum 15. heftig gesteigert. An diesem Tage sei indessen eine Erleichterung eingetreten, wenngleich der Kranke ohne Hilfe nicht gehen konnte. Am folgenden Tage erfolgte ein neuer Rückfall, die Kräfte nahmen sehr ab, und der Puls steigerte sich bis auf 160 Schläge. In der Nacht wurde der Zustand äußerlich gefährlich. Dann trat aber gefunder Schlaf ein, durch den der Kranke wesentlich gestärkt wurde. Heute (18. 7.) früh fühlt sich der Graf sehr gut, er denkt und spricht beständig von seinen literarischen Arbeiten. Die ganze Familie Tolstoj ist am Krankenbett versammelt.

— **Fatale Situation.** Zwei Freunde wollten in dieser Pleitezeit eine Spazierfahrt machen und kommen in Streit, ob sie ein oder zweispännig fahren sollen. — „Ich kann nur“, meint der Eine, „in einem Einspänner fahren, denn was würden meine Gläubiger von mir denken, wenn die mich in einem Fialer sehen würden?“ — „Bei mir ist's umgekehrt!“ sagt der Andere, „wenn mich meine Gläubiger in einem Einspänner sehen würden, wär's um meinen Kredit geschehen!“

— **Aus der höheren Töchter Schule.** Lehrer: „Wer that den Ausdruck: Veni, vidi, vici?“ — Erna: „Der Leutnant Schulze, als er sich mit meiner Cousine verlobte!“



Der Sa

Heute bringen stehendes historisches den sich Pius IX. 1 erbauen ließ und de Rom und Neapel g wahr wird. Der das Zimmer der G letzteres wiederum Schlafzimmer und aus schwarzem Hol Empfangnis“, hän schwarzen Holz, n päpstliche Wappen Gemach ist mit we ausgeföhren. De vorn die Tiara er Seiten mit je sed diese überhöhte d das vom Kreuz in in der Bogenfläche von dem aus d Wagen befindet gitter abgesehloffen mundum universu der Könige: „Geu Thronsaal ist auß durch Kreuz, Keld des erwählten Bo des Brodes und d emer Wölbung, in lige Jungfrau un schlichte Bild Chr und Paulus ange die Einweihung e richtung selbst best mit einem Bildr Wann wird w

— **Selbstm** Tochter eines in Liebesverhältnis Fabrikgeschäft an Leute verloben. A unternehmen. A D. ein Inerat i

Vict

hergefe Das V hat im V manche W 1. Ein achtu ausg 2. Jede wert jedes 3. Das 4. Das Geb daut Geb

Ans Billigkeit das Meh

F. V

Bekanntmachung.

Am Montag, den 22. d. M., nachmittags 5 1/2 Uhr, soll auf dem Amtsbureau die

Ausmauerung des Rathausbades

in der Nähe der Drahtweberei öffentlich wenigstfordernd vergeben werden.

Höchstes Kostenanschlag 4000 M. Kostenanschlag und Zeichnung liegen auf dem Amtsbureau zur Einsicht offen.

Delde, den 19. Juli 1901.

Der Amtmann.
Geischer.



Jagdverpachtung.

Die gemeinschaftliche Jagd der Gemeinde Lippborg, in 4 Jagdbezirke geteilt, soll am Freitag, den 26. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, in meinem Hause auf 6 Jahre öffentlich meistbietend bei unbeschränktem Wettbewerb verpachtet werden.

Lippborg, den 18. Juli 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Lohoff.

Jagdverpachtung.

Die gemeinschaftliche Jagd der Landgemeinde Sendenhorst soll am Freitag, den 26. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hotels **Ridder** zu Sendenhorst in 4 Jagdbezirke auf 6 Jahre öffentlich meistbietend bei unbeschränktem Wettbewerb verpachtet werden.

Sendenhorst Apts., 16. Juli 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Vornholz.

Gras-Verkauf.

Dienstag, den 23. Juli 1901, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr C. H. Saligmann in seinen Wiesen auf dem Kolonate **Grosseroden** in **Vatenhorst**

ca. 40 Morgen

Gras

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, d. 17. Juli 1901.

Meiergerd,

Aukt.-Kommissar

150 Morgen

Gras

werden am Montag, den 22. Juli, morgens 10 Uhr, bei **Herrn Wwe. Schulze Balhorn** zu **Enniger** verkauft.

Lammerding.

Frucht- und

Mobiliarverkauf!

Am künftigen Freitag, den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr anfangend, läßt der Landwirt **Heinr. Nigenkemper** zu **Bauerhaff** Bahlhaus:

10 Stück Hafer, 7 Stück Bohnenkorn, 6 Stück Gerste u. Hafer (Mengkorn), 3 Stück Wicken,

und gleich nach Beendigung der Fruchtaktion beim Wohnhause: einen noch sehr guten Göpel nebst Drecksäcken und fast neuer Sädelmaschine, 1 sehr gute Wannenmühle, eine eichene Drehbutterpresse, 1 starkes Gigh, 1 Eichen-Küchensofa auch Eichen-Kleider-schrank, 2 Lehen, 1 Kochmaschine, 3 Tische, 6 gute Hohlstühle, 3 vollständige Betten mit Bettstellen, wie auch verschied. Hauss- und Küchengeräte

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Baderstob, 20. Juli 1901.

Clem. Aug. Holthaus.

Grasverkäufe

auf der

Domäne Rietberg

im Jahre 1901.

Dienstag, 23. Juli: Großes Herrenbruch.

Donnerstag, 25. Juli: Haken, kleines Herrenbruch, Ochsenkamp.

Freitag, 26. Juli: Schöning, Herrenfeld.

Samstag, 27. Juli: Große Mösenwiese.

Anfang jedesmal morgens 10 Uhr.

Rietberg, 17. Juli 1901.

Schütte, Rentmeister.



Frucht- und Vieh-Verkauf!

Am Donnerstag, den 25. Juli curr., nachmittags 2 Uhr anfangend, beabsichtigt der Herr Gastwirt **Gerh. Stöppel** zu **Watholte**

ca. 12 Morgen Hafer, „ 8 Morgen Roggen,

stüdt- und nummerweise, ferner: 2 milchgebende Kühe,

1 Pferd, 1 fast neuen Ackerswagen, sowie verschied. andere Acker- u. Wirtschaftsgeräte,

und eine Partie gutes Bauholz

meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Watholte, 20. Juli 1901.

Kaiping.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, 23. d. M.,

werde ich das Gras in nachstehenden Wiesen, als:

Mädchen- und Knaben-

schulwiese,

Rüfing-Wiese,

Pohlmann-Waldkamp,

Vilarien- und Kirchenwiese,

Bergmann-Waldkamp,

Lohaus-Waldkamp,

Everinghoff-Kuhkamp,

öffentlich durchs Meistgebot gegen Kredit an Ort und Stelle verkaufen.

Anfang morgens 10 Uhr in der Mädchenwiese.

Ostenfelde, 17. Juli 1901.

Meyer.

Grasverkauf.

Am Donnerstag, den 25. d. Mts., morgens 10 Uhr, soll das

Gras in der **Milchweiden-Bauhauswiese des Gutes Piesborn**

meistbietend in Abteilungen verkauft werden.

Mähler, 18. Juli 1901.

Der Rentmeister:

W. Schütte.

Emaillebilder

(Photographien auf Glas mit schwarzem resp. weißem Hintergrund).

Künstlerisch aquarellierte und modern gerahmte

Photographien

in neuereffektvoller Ausstattung.

Verotypien

zum Sängen u. Stellen

in ganz neuen Formen.

Reizende

Photographie-Pländer

in Vist und Kabinett.

Vorrätig bei:

E. Holterdorf,

Delde.

Die Landpachtgelder

Gehner, Erdland, Gildemeister und Andere

sind fällig geworden; ich erinnere an Zahlung.

Delde, im Juli 1901.

Kemper, Aukt.

Gras-Verkauf.

Am Montag, den 22. Juli, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Deleonom **Dörhoff** zu **Reitlinghausen**, Apts. Delde,

ca. 12 Morgen gutes Sandgras

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Delde, im Juli 1901.

Kemper, Aukt.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 23. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr, lassen die Gebr. **Kleimann** zu **Bergeler**, Apts. Delde,

ca. 20 Morg. Gras

in Abteilungen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Delde, im Juli 1901.

Kemper, Aukt.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 30. Juli, morgens 10 Uhr, läßt Herr Deleonom **Keitlinghaus** zu **Reitlinghausen**, Apts. Delde,

ca. 40 Morgen Gras

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Nach Beendigung dieses gelangt noch ein

Haufen Stroh

zum Verkauf.

Delde, im Juli 1901.

Kemper, Aukt.

Grundverkauf.

Am Freitag, den 2. August, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auftrage der Erben **Althoff** die verschiedenen zum Althoffs Kolonat gehörenden

Grundstücke

einzelnen öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen. Sammelplatz auf Althoffs Hof. Letzterer kann mit 12, 20 und auch mit 40 Morgen erworben werden.

Delde, im Juli 1901.

Kemper, Aukt.

Grasverkauf.

Am Donnerstag, den 25. d. M., vormittags 9 Uhr anfangend, wird

in der **Brinkkampswiese**, im **Brinkkamp**, im **Wöhrenkamp**, im **Düsterbedenkamp**, in der **Winterkampswiese**, in den **Coniensen-Freude**, im **Brinkmanns-Kuhkamp**, im **Lohmanns-Kamp**, in der **Brunsbröderwiese**, in der **Scharmannswiese**, im **Ortkamp**, im **Ort**, im **Zielmanns-Ort**, in der **Rienkampswiese**, in der **Knippenwiese**, in der **Giekenbrodswiese**, in der **Dreeswiese**, in der **Maiswiese** und in der **Mühlenwiese**

das Gras in Abteilungen meistbietend verkauft.

Das Gras in den ersten 3 Wiesen wird an Ort und Stelle, das in den übrigen Wiesen bei **Caspers** **Gros-Renne** ausbezogen.

Haus Dieck bei Westkirchen, den 18. Juli 1901.

C. M. Eickholt,

Rentmeister.

In Stromberg ein Hauswirtschaftliches Verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. „Blode“, Delde.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

Mehrere reibhühnfarbige Italiener Gänzen, ca. 3 Monate alt, bei **Franz Zurbrüggen**, Delde.

Programm

der

48. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, Osnabrück 1901.

Sonntag, den 25. August:

Abends 6-7 Uhr: Feierliches Geläute.

Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier der Festteilnehmer der Generalversammlung in den vereinigten Sälen des Osnabrücker Vereinshauses unter Mitwirkung eines aus den Mitgliedern der katholischen Gesangsvereine Osnabrücks gebildeten Gesangschores.

Montag, den 26. August:

Morgens 7 1/2 Uhr: Feierliche Einholung des Hochw. Herrn Bischofs zum Pontificalamt.

Morgens 8 Uhr: Pontificalamt im Dom zur Anrufung des heiligen Geistes.

Nach dem Pontificalamt Festzug zum Vereinshause.

Morgens 10 Uhr: 1. geschlossene Generalversammlung im runden Saale des Vereinshauses. 2. öffentliche Generalversammlung im Union-, gelben und blauen Saale des Vereinshauses.

Nachmittags 3 Uhr: 1. öffentliche Generalversammlung in den vereinigten Sälen des Vereinshauses.

Dienstag, den 27. August:

Morgens 7 Uhr: Heilige Messen in der Intention des hl. Vaters in der Pfarrkirche zu St. Johann.

Morgens 9 Uhr: Sitzung der Ausschüsse in den unter Montag angegebenen Sälen.

Morgens 11 Uhr: 2. geschlossene Generalversammlung in dem Unionssaale.

Nachmittags 3 Uhr: Sitzung der Ausschüsse in den für dieselben festgelegten Sälen.

Nachmittags 5 Uhr: 2. öffentliche Generalversammlung in den kombinierten Sälen.

Mittwoch, den 28. August:

Morgens 8 Uhr: Feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder der früheren Generalversammlungen in der hiesigen Domkirche.

Morgens 9 Uhr: Sitzung der Ausschüsse in den drei vorher angegebenen Sälen.

Morgens 11 Uhr: 3. geschlossene Generalversammlung im runden Saale des Vereinshauses.

Nachmittags 3 Uhr: 3. öffentliche Generalversammlung in den kombinierten Festsälen.

Abends 8 Uhr: Konzert in den Anlagen des Osnabrücker Vereinshauses.

Donnerstag, den 29. August:

Morgens 7 Uhr: Heilige Messen in allen Kirchen nach der Intention des Bonifatius-Vereins.

Morgens 8 Uhr: 4. geschlossene Generalversammlung in dem runden Saale des Vereinshauses.

Morgens 10 Uhr: 4. öffentliche Generalversammlung in den vereinigten Festsälen.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Festmahl in dem festlich geschmückten weißen Saale des Vereinshauses.

Programm der besonderen Veranstaltungen.

Sonntag, den 25. August:

Nachmittags 2 Uhr: Festandacht im hohen Dom, von 2 1/2 Uhr an Aufstellung zum Festzuge auf dem Domhofe;

Nachmittags 3 Uhr: Festzug der Gesellen- und Arbeiter-Vereine zum Festlokale;

Nachmittags 4 Uhr: Festversammlung der genannten Vereine.

Montag, den 26. August:

Morgens 9 1/2 Uhr: Versammlung des Akademischen Bonifatius-Vereins im Unionssektzimmer;

Nachmittags 3 Uhr: Versammlung des Verbandes Katholischer Kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands im Saale des Hotels „Germania“ (Petersilie);

Abends 8 Uhr: Festversammlung des Verbandes der Kathol. Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands im Hotel „Drei Kronen“;

Abends 8 Uhr: Festversammlung der Mitglieder und Ehrenmitglieder des katholischen Gesellenvereins im Hospitium des Gesellenvereins, Kampstraße Nr. 32;

Abends 8 Uhr: Versammlung der Bünde der katholischen Studentenverbände im Saale des „Schützenhofes“;

Abends 8 1/2 Uhr: Festkommers des Kartell-Verbandes der katholischen Studentenverbände Deutschlands in den vereinigten Festsälen des Vereinshauses.

Dienstag, den 27. August:

Morgens 9 Uhr: Generalversammlung des Volksvereins für das kathol. Deutschland in den Festsälen (Eintritt für Jedermann frei);

Morgens 10 Uhr: Versammlung der Ober-Verwaltungsräte des Vincenz-Vereins im Saale des kathol. Kasino;

Morgens 11 Uhr: Generalversammlung der Vincenz-Vereine ebendasselbst;

Nachmittags 3 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Kasse der kathol. Presse Deutschlands im Saale des Hotels Ditting.

Abends 8 Uhr: Festversammlung der kathol. Presse Deutschlands im Saale des Hotels Ditting.

Abends 8 1/2 Uhr: Festkommers des Verbandes der wissenschaftlich-katholischen Studentenvereins „Unitas“ im Unionssaale;

Abends 8 1/2 Uhr: Festkommers des Kartell-Verbandes der katholischen Studentenvereins Deutschlands in den vereinigten Festsälen.

Mittwoch, den 28. August:

Morgens 9 Uhr: Versammlung des Verbandes geselliger Vereine „Omnes unum“ im Saale des katholischen Kasino;

Morgens 10 Uhr: Generalversammlung des St. Raphael-Vereins im roten Saale des Vereinshauses;

Nachmittags 4 Uhr: Versammlung des Vereins zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken im katholischen Kasino.

Der Augustinus-Verein tagt Sonntag, den 25. August, im Saale des Hotel Ditting (E. Beckermann) vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr in zwei getrennten Generalversammlungen.

Außerdem werden noch andere Vereine tagen, deren Versammlungsort und Zeit später bekannt gemacht wird.

Das Gefinde- u. Mietrecht

nach dem Bürgerl. Gesetzbuch, oder die Rechtsverhältnisse zwischen Herrschaft und Gefinde, Mieter u. Vermieter. Mit dem Gesetzbuch des Gefinde, Miet- u. Pachtrechts, Mietverträgen und den Bestimmungen über den Mietsstempel.

Von Dr. P. König. Preis 1 M., Porto 10 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Delde.

Wer Arbeitskräfte sucht: Dienstmädchen, Gehilfen, Haushälterinnen, Knechte, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gefellen u. f. w. annoncirt zweckmäßig in unserer Zeitung. Es kostet nur wenige Groschen und in den meisten Fällen hat's Erfolg. Es empfiehlt sich, wenn eben angängig, den Namen des Suchenden in der Annonce anzugeben. Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.

Rechnungs-Formulare

Reich vorrätig bei

E. Holterdorf,

Bielefeld und Delde.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pfund.

Freitag, den 19. Juli 1901.

Preis Tecklenburg Weizen 16,40, Roggen 14,20, Haub Weizen 17,50, Roggen 15,20, Wiedenbrück Weizen 16,75, Roggen 15,00, Lippstadt Roggen 14,70, Hamm Weizen 16,50, Roggen 14,30, Gerste 14,75, Paderborn Weizen 17,50, Osnabrück Weizen 16,50, Roggen 14,50, Gerste 14,60, Hafer 15,50.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittlungen.

Winter. Weizen 17,00 inl., 19,00 ausl., Roggen 14,00 inl., 17,00 ausl., Gerste 16,00 inl., 19,00 ausl., Hafer 14,75 inl., 16,50 ausl.

Paderborn. (Aml.) Weizen 17,50, Korn 00,00, Roggen 00,00, Gerste 00,00, Hafer 00,00.

Osnabrück. (Aml. ermitt.) Weizen 16,70, Roggen 14,70, Gerste 15,80, Hafer 16,00.

Dortmund. (Börse.) Weizen 00,00 inl., 17,50 ausl., Roggen 14,75 inl., 15,10 ausl., Gerste 12,75 inl., Hafer 00,00 inl., 14,75 ausl.

Gien. (Börse.) Weizen 17,25 inl., 18,00 ausl., Roggen 14,25 inl., 15,25 ausl., Gerste 13,00 inl., Hafer 15,75 ausl.

Bremen. Weizen 00,00 inl., 16,75 ausl., Roggen 00,00 inl., 14,25 ausl.

so steigend bis zu 4 Centner Phosphorsäure und 4 Chilisalpeter. Im folgenden Jahre, also 1899, wurde der ganze Plan mit Weizen ohne jeden künstlichen Dünger bepflanzt, und zwar innerhalb vier Tagen gedrillt. Der Aufgang des Weizens war gleichmäßig, dagegen zeigte sich im Frühjahr, daß die zu Rüben umgedüngte Parzelle sehr im Winter vom Frost gelitten hatte. Bei der späteren Entwicklung des Weizens fielen besonders die im Vorjahre am stärksten gedüngten beiden letzten Parzellen durch üppigen Blattwuchs auf, und bevor der Weizen bekam, ging die letzte Parzelle vollständig nieder, die folgende kurz vor der Ernte, die dann folgenden 4 Morgen blieben stehen, befielen aber stärker als sämtliche anderen folgenden Parzellen, bei welchen auch fast gar keine Lagerung vorhanden war. Gedroschen sind die Parzellen nicht einzeln, es schien jedoch die im Vorjahre mit einem Centner Phosphorsäure gedüngte Parzelle die ertragreichste zu sein und das vollste Korn zu haben, wogegen die beiden letzten am stärksten gedüngten Parzellen eine recht geringe Ernte von schlechter Beschaffenheit versprachen. Der Versuchsansteller fügte hinzu, daß die vollständige, zum Teil so frühzeitige Lagerung der zu Rüben so stark gedüngten beiden Parzellen nur dadurch sich erklären lasse, daß die Rüben den ihnen im Boden zugeführten Stickstoff nicht vollständig verbraucht, und derselbe wegen des sterilen Lehmuntergrundes auch durch Niederschläge nicht ausgewaschen wurde. Das Ackerstück sei seit längeren Jahren in gleicher Düngung und Fruchtfolge. Die Vorfrucht war Hafer mit Mist und Hopfenklee (Gründüngung) gedüngt.

Ein angesehener Hildesheimer Landwirt führte aus, daß man zu sehr daran sich gewöhnt habe, die Behandlung des Ackers vom chemischen Standpunkte aus zu betrachten und den physikalischen bzw. bakteriologischen so gut wie gar nicht in Berücksichtigung zu ziehen. Man berechne einfach die Menge Nährstoffe, die zur Erzeugung einer Ernte nötig sei und verwende dementsprechend die nötige Düngermenge, ohne zu berücksichtigen, daß bei ordnungsmäßiger Behandlung der Acker imstande ist, zum Teil selbst mit dem Nährstoff Stickstoff sich zu bereichern. Das Wie werde hoffentlich bald ganz klar vor uns liegen; daß es aber noch andere Quellen giebt, aus denen dem Acker der Stickstoff zufließt, als aus dem angewendeten Dünger, sei eine anerkannte Tatsache. Berücksichtige man nun die noch unbekannten Quellen der Stickstoffbereicherung der Ackererde nicht, und wende so viel Stickstoff an, wie zur Erzeugung einer normalen Weizenernte nach der Berechnung nötig sei, so könne man mit Sicherheit bei nasser Witterung auf das Lagern des Weizens rechnen.

Ferner sei auch zu berücksichtigen, daß die Fruchtfolge für Weizen in hiesiger Gegend wesentlich sich verschoben habe. Früher hätte man zumeist gedüngten Hafer, Rüben, Weizen gebaut; heute baue man gedüngte Rüben, Weizen usw., dadurch stände der Weizen in der zweiten Gare, statt früher in der dritten, was sehr wohl bei der Verwendung von Stickstoff zu Weizen zu berücksichtigen sei. Bei ausreichender mechanischer Bearbeitung des Bodens, namentlich nach gründlichem Hacken und Eggen des Bodens, dürfe man nicht durch Vergleiche mit den benachbarten Feldern, die vielleicht mit Chilisalpeter gedüngt seien, zur Anwendung von Chilisalpeter verleiten lassen, sondern müsse immer den Kulturzustand berücksichtigen. Die Hauptsache sei, unbedingt mit dem Chilisalpeter vorsichtiger als bisher umzugehen, dann werde der Weizen auch normale Niederschläge aushalten können und nicht gleich beim ersten Regen zu Lager gehen.

Er halte Thomasschlacke für die hiesigen Böden analog dem Lauchstädter Boden für ein unrichtiges Düngungsmaterial. Wo man einen Erfolg davon zu verzeichnen habe, dürfte in den meisten Fällen der Kalk des Phosphatmehles, namentlich bei Kalkarmen oder entkalkten Böden gewirkt haben.

Der Saatwechsel sei ein sehr beachtenswertes Moment; ein richtig wirtschaftender Landwirt sollte alle Jahre eine gewisse Menge neuer Saat sich sichern und daraus selbst sein Saatgut sich züchten. Wer jemals Zuckerrüben gezüchtet

habe, der werde wissen, was es bedeute, wenn man ein einjähriges Jahr in der Zuchtwahl zurückgelassen sei. Ähnlich sei es auch beim Weizen; wer zu lange mit dem Saatwechsel warte, werde sich schädigen.

Ob es richtiger sei, von gutem oder geringerem Boden Saatgut zu kaufen, wolle er dahingestellt sein lassen; Erfahrungen gingen dahin, daß Landwirte mit schwarzem humosem Boden mit Vorliebe von solchem Boden Saatgut beziehen, der besonders kalkreich sei.

Wiesennurtrüter.

Gewisse Kräuter auf der Wiese erhöhen und sichern den Ertrag, vermehren auch die Güte und den Nährstoffgehalt, sowie die Beständigkeit des Futterz; sie stammen vor allem aus den Familien der Schmetterlingsblütler, Doldengewächse, Kompositen, Viburnaceen und Wegerichgewächse her. Andere Kräuter, die Wiesennurtrüter, nehmen den guten Wiesensplanzen Raum, Licht und Nahrung fort (z. B. Distel), hindern die Einsaat (Moose), machen das Futter machen Tieren unangenehm (z. B. Schachtelhalm dem Rinde), oder sind auch giftig (Herbstzeitlose). — Auf fetten Wiesen kommen zwei Pflanzen, die einander sehr ähnlich sehen und daher oft verwechselt werden, besonders oft vor, es sind dies der Wiesenerbel und der Kälberkopf. Wo sie zahlreich auftreten, sind sie als ein sehr lästiges Wiesennurtrüter zu betrachten, welches die guten Wiesensplanzen und Futterpflanzen verdrängt. Zudem ist der Futterwert sehr gering, und wenn dieses Unkraut in großer Anzahl vorkommt, erzeugt es als Grünfütter verwendet, oftmals Durchfall bei den Milchfühen. Es sind keine bessere Bekämpfungsmittel bekannt, als der Weidgang auf den betreffenden Wiesen im Frühjahr und Herbst. Wo derselbe durchgeführt wird, hat man die Beobachtung gemacht, daß der Kälberkopf in ganz kurzer Zeit auffallend stark verschwunden ist, und den guten Wiesengräsern Platz gemacht hat.

Herstellung einer Drehtenne.

Um eine Drehtenne aus Erde dauerhaft herzustellen, verwendet man fetten Lehm in nassem oder trockenem Zustande. In ersterem Falle wird derselbe 25–35 cm. hoch auf eine Steinunterlage gebracht. Das Material wird mit Wasser erweicht, mit breiten Hacken durchgearbeitet und so lange mit den Füßen getreten, als es die Weichheit des Lehmes zuläßt. Alsdann folgt 2–3 Wochen lang ein tägliches Festschlagen des Bodens mit Holzschlägen während einer Stunde und Ebnung durch das Schlagbrett. Es können durch pünktliches Festschlagen die Risse am Entstehen verhindert werden. Bei der Verwendung von trockenem Lehm fällt die anfängliche Erweichung mit Wasser weg. — Ist die Tenne soweit fertig, daß man auf derselben gehen kann, so erhält dieselbe einen Ueberzug von Theer und Sand in folgender Weise: Man begießt die ganze Fläche mit warmem Theer und schiebt vom besten, scharfen Sand darauf, und zwar nur in Flächen von ca. 2 m. Breite, welche jeweils wieder mittels Holzschlägen gestampft resp. geschlagen werden; dies letztere soll, ca. 14 Tage lang, alle Tage 1–2 mal geschehen. Zu beachten ist noch, daß beim Heismachen des Theers Vorsicht nötig ist, da der Theer leicht überkocht und dann Feuer fängt.

Getreide-Puppen und -Stiegen.

Das Aufstellen des Getreides in Puppen hat sich besonders in regenreichen Gegenden bewährt. Die Puppe wird in der Weise aufgestellt, daß man an eine senkrecht stehende Garbe acht andere Garben sternförmig anlehnt, genau entsprechend der Stellung der Regel beim Regelspiel, nur daß die Garben geneigt stehen und sich oben berühren. Die 10. Garbe wird nun wie eine Haube mit den Aehren nach unten über die ganze Puppe gestülpt. Bei einiger Geschicklichkeit in der Ausführung deckt diese Haube die anderen Garben vollständig, so daß bei dem ärgsten Wetter kein Verlust eintritt. Man kann das in dieser Weise aufgepuppte Getreide viel früher einfahren, weil diese Puppen schneller durchlüftet und getrocknet sind als Stiegen oder Kreuzmandeln. Nicht nur beim Roggen, sondern auch beim Weizen wird dieses Verfahren mit Erfolg angewendet. Bei dem kurzen Sommergetreide werden indeß nur fünf Garben aufgestellt und die sechste Garbe dient als Deckgarbe. Bei den Stiegen werden die Getreidegarben in zwei dachförmig gegen einander geneigten Reihen aufgestellt. In manchen Gegenden ist es üblich, das Ganze, um ihm mehr Halt zu geben, mit einem Strohfleil oder dergleichen zu umschlingen. Empfehlenswert ist es jedenfalls, auf die Stiege eine entsprechende Anzahl Garben zu stülpen, um sie vor Regen zu schützen.

Heugewinnung bei ungünstigem Wetter.

Ein wenig bekanntes Verfahren zur Heugewinnung soll nach Professor Pott in einigen Gegenden Tirols üblich sein. Dasselbe besteht darin, daß das schwach abgemelte Grünfütter auf einen lustigen, mit Jaloufiewänden versehenen Dachraum gebracht, auf Zattenrosten ausgebreitet und erst nach einigen Tagen nach wiederholtem Wenden eingelagert wird. Für Kleinwirtschaften verdient

dieses Verfahren, sofern genügend Räumlichkeiten vorhanden sind, jedenfalls alle Beachtung.

Für Haus und Garten.

Raupennester an Obstbäumen.

An den Apfelbäumen zc. bemerkt man in manchen Gegenden im gegenwärtigen Jahre, daß sie zum Teil vollständig mit Gespinnsten überzogen und von den darin wachsenden Raupen mehr oder weniger entblättert sind. Oft sieht man nur noch die Blattrippen als Skelett an den Bäumen, die Blattsubstanz ist vollkommen fortgefressen. An ein Reifen der Früchte ist nicht zu denken. Es handelt sich um die Raupen der Apfelgespinnstmotte, welche die Blätter innerhalb des von ihnen angefertigten Nestes abfressen und das letztere entsprechend dem Bedürfnis nach neuem Futter immer größer machen. In den Gespinnsten verpuppen sie sich auch. Der Schmetterling legt im Sommer seine Eier in Häufchen an die Blätter der Apfelbäume; die Räupchen kriechen im Herbst aus, sind aber dann natürlich sehr klein, schaden auch noch nicht und werden deshalb übersehen. Um so größeren Schaden richten sie im Frühjahr an, wenn sie ihre sehr auffallenden Nester spinnen. Haben sie den Ast kahl gefressen, so wandern sie schleunigst aus und suchen einen andern, der ihnen noch Nahrung bietet. Zur Vertilgung schneide man entweder die Gespinnste ab, am besten mittelfst einer Baumschere, deren einer Griff an eine Stange angebunden ist und an deren anderem Griff eine Schnur befestigt ist, um die Schneide zuziehen zu können, besser noch mit einer richtigen Raupenschere, oder man verbrenne mittelfst Raupenfackel die Gespinnstnester. Raupenfackeln, welche mit Spiritus oder Petroleum gefüllt sind, sind nicht ganz so praktisch, da sie bei Wind oft ausgehen, wogegen Wachsfackeln, die 1/4, bei windstillem Wetter bis 1 1/2 Stunden, mit großer Flamme brennen (man hält die Fackel 2–5 Sekunden an das Gespinnst, sodas sofort ohne viel Vilschaden die Raupen vernichtet werden), sehr praktisch sind.

Nochmals die Kohlrampen.

Ein einfaches und angeblich sehr wirksames Mittel zur Vertilgung der Kohlrampen wird dem Landboten mitgeteilt. Nachdem die angewendeten Mittel, wie Ausstreuen von Viehsalz und Kainit, ohne Erfolg blieben, wurde für den Morgen Frühsohl 1 Ctr. Thomasschlacke gestreut. Der Erfolg war überraschend, denn schon nach wenigen Stunden sah man einen großen Teil der Raupen den Kohl verlassen und viele gingen zu Grunde. Am nächsten Tage hingen die Raupen zu hunderten tot an den Kohlblättern. Nach drei Tagen wurde nochmals 1 Ctr. Thomasmehl für den Morgen gegeben und auch die letzten Raupen gingen zu Grunde. Der Kohl, der bereits stark zerfressen war, erholte sich bald, und es wurde noch ein Ertrag von etwa 200 Ctr. erzielt. Sollte in der That die Wirkung der Thomasschlacke überall eine solch gleich gute sein, dann hätten wir nicht nur ein leicht anwendbares, sondern auch ein recht billiges Bekämpfungsmittel. Jedenfalls lohnt es sich, weitere Versuche mit Thomasschlacke anzustellen.

Zurückgehen älterer Kirchbäume.

Als Ursachen der Degeneration älterer Kirchbäume bezeichnet der „Schweizerische Obbauern“ folgende: 1. Das alljährliche Pflücken der Kirchen samt den Stielen, wobei vielfach Fruchtknospen für das nächste Jahr und ganze Zweige abgebrochen werden; 2. das Pflücken bei Tau- und Regenwetter; 3. die alljährliche Verpachtung der Kirchen; 4. Der Pächter und seine Leute pflücken die Kirchen je nach Bedarf, ohne Sorgfalt und ohne Rücksicht auf die Witterung.

Cement wasserdicht zu machen.

Der vorhandene, nicht wasserdichte Cement-Beton der Wasserbeden, Balken- und Dachabdeckungen usw. wird durch Abschleuern mit Graue und Abtragen mit scharfem Werkzeuge gründlich gereinigt. Alsdann trägt man eine 3 bis 4 Millimeter dicke Schicht Kautschukleim mittelfst Spachtel und dergl. möglich poren dicht auf, welche alsbald zu einer elastisch-harten, absolut wasserdichten Schicht austrocknet. Ist diese Kautschukleimschicht trocken geworden, so wird zum Schutze derselben eine angemessene dicke Cementschicht darüber gebracht, welche schließlich mit einem Stahlbrette gut zu plätten ist. Dieses Verfahren eignet sich besonders auch für Cementdächer. Wenn der Kautschukleim mit der erforderlichen Sorgfalt aufgetragen wurde, läßt der Cement nicht leicht wieder Feuchtigkeit durch.

Marmor zu reinigen benutzt man einen Teig von Schlemmkreide und Benzin. Um Flecken aus Marmor zu entfernen, bedeckt man solche mit einem Teig von Schlemmkreide und Chlornatron. Wenn er, womöglich an der Sonne, getrocknet ist, reibt man ihn ab.

Gläser vor dem Zerpringen zu sichern. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, sie in kaltem Wasser langsam zu erhitzen, dann dem Wasser etwas Salz beizugeben und wenn das Wasser noch einige Zeit lang gekocht hat, es mit den Gläsern wieder langsam erkalten zu lassen.

Petroleum brennt heller und sparbarer, wenn man es mit Terpentinöl und Kampfer vermischt. Auf 1 Liter Petroleum kann man 4 Gramm Terpentinöl und 2 Gramm Kampfer rechnen. Außerdem ist es vorteilhaft, den Docht auf der inneren Seite mit ausgeblasenem Talg zu bestreichen.

Schutz der jungen Bäume vor Mäusen. Um die Mäuse von den jungen Bäumen fernzuhalten, sollen sich folgende einfache Mittel bewähren: 1. Man gräbt in einiger Entfernung vom Stamme Steinkohlen oder Holzasche ein; 2. man nimmt eine Mischung von 100 Gramm Karbolsäure und einem Liter Wasser und gießt sie nicht zu nahe am Stamme in den Boden.

Gesundheitspflege.

Einfluß des Alters der Eltern auf die Gesundheit der Kinder.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

Die Statistik, namentlich die medizinische, ist oft recht grausam, weil sie jeden Idealismus zerstört, den Menschen ganz unabhängig von seinen Gefühlen machen und ihn unter die Alleinherrschaft der Vernunft stellen will. Sie sagt in trockenen Zahlen z. B.: Wenn Du willst, daß Deine Kinder an Geist und Körper gesund und kräftig sein sollen, so daß sie den Fährlichkeiten des Lebens mit Erfolg Widerstand leisten können, dann darfst Du nicht den willkürlichen Weisungen des schelmischen Amor verblendet Folge leisten, sondern mußt Dir eine Lebensgefährten wählen, welche nach Konstitution und Alter zu Dir paßt. Namentlich über das Alter der Eltern in bezug auf die Gesundheit der Kinder hat sich in den letzten Jahren das statistische Material ziemlich angehäuft. Darnach stammen die schwächsten Kinder im allgemeinen von den jüngsten Müttern ab, und die stärksten Kinder haben Väter von 30–40 Jahren. In Ehen, wo die Frauen etwas älter sind als die Männer, wird die Lebenskraft der Kinder nicht beeinflusst; ist der Vater bedeutend älter als die Mutter, so hat dies ungünstige Folgen für die Lebensdauer der Kinder. Am günstigsten gestaltet sich die Gesundheit der Kinder aus Ehen von Müttern zwischen 20 und 30 Jahren mit Vätern, die 10 Jahre älter sind; weniger günstig, wenn die Väter jünger als die Mütter, oder aber 20 Jahre älter sind. Besonders auffallend ist die Verringerung der Lebensdauer bei Kindern aus Ehen von Männern, welche sehr junge Mütter, unter 20 Jahren, heirateten. Dies ist namentlich unter den Arbeiterklassen der Fall und trägt entschieden zur großen und frühen Sterblichkeit von deren Kindern bei.

Die Resultate dieser Altersstatistik fassen wir am besten in folgenden Sätzen zusammen: Mädchen sollen nicht heiraten, ehe sie 20 Jahre alt sind; Frauen (oder Mädchen) unter 30 Jahren thun gut, Heiraten mit Männern von über 50 Jahren zu vermeiden;

Frauen, welche über den Anfang der 30er Jahre hinaus sind, sollen sich nicht mit Männern unter 30 Jahren verheiraten; Alte Männer sollen nicht junge Frauen nehmen; Männer dürfen nie Mädchen unter 20 Jahren heiraten; Männer von 20–30 Jahren mögen ihr Herz nur solchen Frauen schenken, die den Anfang der 30er Jahre noch nicht überschritten haben;

Männer im Alter von über 50 Jahren sollen nur solche Frauen wählen, welche über 30 Jahre alt sind.

Im allgemeinen stimmen ja diese Resultate der Statistik mit Brauch und Sitte überein, wenn auch Gott Amor immer einmal durch einen besonders genialen Schelmstreich alle Vernunft über den Haufen wirft. Aber nochmals hervor-

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen
Mädchens
wurden hocherfreut
Medebach, 18. Juli 1901.
Franz Selker u. Frau.
Angelika geb. Cluesmann.

Maggi
zum Würzen

bestes und billigstes Verbesserungsmittel schwacher Suppen, Saucen, Gemüse, Salate usw. — Wenige Tropfen genügen. — Bestens empfohlen von Hehr. Koch, Neubeckum.



Dr. med. S. ...
in B. schreibt:

Wenn in den heißen Monaten der Magen überhitzt ist und nach einem tüchtigen Trunk leicht, verflüchtigt man nicht, vorher oder nachher einen

Magendoktor

zu nehmen. Ferner empfiehlt es sich, nach dem Genuss von Obst, Salat, frischem Obst und Gemüse dem Magen einen

Wurm

zuzuführen. Nach meinen Erfahrungen hat sich der wohlschmeckende Bitter bei solchen Gelegenheiten bereits einen Ruf geschaffen und selbst in solchen Fällen, wenn Unvorsichtigkeit und Exzesse von üblen Folgen begleitet waren, vorzüglich bewährt. Um in dem Sommer den mancherlei Schädlichkeiten vorzubeugen, genügt es schon, wenn man dem Getränk (Trinkwasser, Soda etc.) ein kleines Quantum

Wurm's Magen-doktor

(conc. Kräuterlikör) zusetzt. Verlangen Sie gefl. überall „Wurm“, weil viele Nachahmungen existieren.

Generalvertreter:

Wilh. Heckmann,
Güterlosh.

Kaffee-Service 2 Mark 90,
Vitor-Service 1 Mark 30,
Wasch-Garnituren 2 Mark 50,
Porzellan-Tassen in bunt und
dekoriert 25 Pfg.
empfiehlt
Rudolf Veltman,
Warendorf.

Mehrere neue Bettstellen
1- und 2-schl. abzugeben. Näh. zu
erfragen in der Exped. d. Ztg.

Für Klempner!

Wegen Geschäftsaufgabe
sind sämtliche Klempnerma-
schinen u. Werkzeuge billig
zu haben.
Münster i. W., Hörsterstr. 8.

3 Lokomobilen und 3 große Dreschmaschinen

alles komplett betriebsfertig, sehr
billig abzugeben. Im Betriebe zu
beschäftigen. Tüchtige Lohn-
unternehmer erhalten die Maschi-
nen auch auf Abzahlung.

A. Klönne in Dortmund,
Rheinische Str. 229.

Prima Wagenfett

ist zu haben bei
Kaufmann Jul. Porr,
Neubekum.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:
Ein gutes Arbeitspferd bei
**Bern. Markmann, Oden-
felde.**

Naumann's „Germania“-Fahrräder

Vertreter: **Th. Aufenberg,**
WIEDENBRÜCK. sind die besten!
SEIDEL & NAUMANN. DRESDEN.



Benötigen Sie Rasir-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser und Gabeln, Scheeren, Haushalts-Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten-, Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen, so wenden Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik
Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 106.
Katalog, 440 Seiten stark, mit ca. 1800 Abbildungen, erhalten Sie gratis und franko.
Gleichz. vers. obige Firma, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waren zu überzeugen, ein

Silberstahl Rasirmesser No. 30, wie Zeichnung, mit 5jähriger Garantie, fertig zum Gebrauch zum Preise von Mk. 1,50 franko. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

Neu eröffnet!

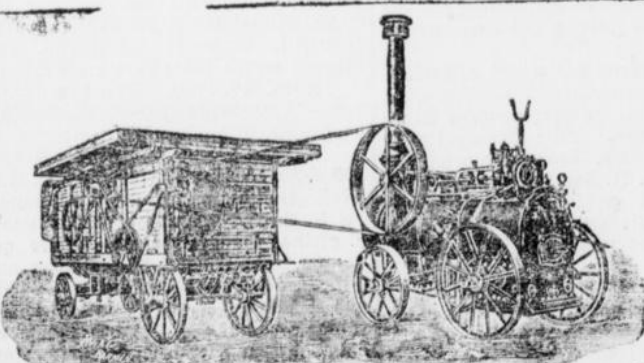
Mit einem neuen grossen Warenlager
ist das Geschäft der Firma

PHILIPP WEINBERG

Bahnhofstr. Rheda Bahnhofstr.

neu eröffnet und bietet dasselbe in allen Abteilungen die denkbar grösste Auswahl und bittet, das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Billige Preise!
Grosse Auswahl!
Kourante Bedienung!



Achtung!

Wegen Inventur-Aufnahme sollen
ca. 130 Stück moderne Herren-Anzüge,
165 Knaben-Anzüge, 130 Stück Hosen,
Westen und Joppen,

ein großer Posten Stoffe zu Anzügen und Hosen, Arbeitsstoffen, Jacken, Hemden, sämtliche Kleiderstoffe in Wolle, Halbwole und Baumwolle, Wäsche in Leinen und Papier, Strümpfe, Socken, Hosenträger, Schürzen, Betttücher, Decken, Bettbezüge, sowie sämtliche Woll- und Kurzwaren im ganzen und einzelnen unter Preis ausverkauft werden.

NB. Auch habe noch eine große Partie hochfeine böhmische Gänsefedern und Taunen, sowie einen Posten prima Atlasbarchend zu Betten äußerst billig abzugeben.

Bedum, Nordstraße 64. Franz Berg.

Tüchtige Plazarbeiter

erhalten dauernd Beschäftigung.
W. Küper, Sägewerk,
Ahlen.

Zu Oktober braves Kindermädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren zu 2 Kindern gesucht.
Frau Dr. Gebbecke,
Bielefeld, Verfordestr. 23.

Suche auf sofort ein junges Mädchen

für zwei kleine Kinder während der Tagesstunden.
Frau Ingenieur Delbrück,
Gas- und Wasserwerke,
Wiedenbrück.

Zum 1. Oktober ein tüchtiges Mädchen gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Joh. Petermann & Co.,

Warendorf, Westf.,
Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Kesselschmiede,
liefert als

Specialität:

Lokomobilen

mit ausziehbarer Röhrenkessel und kantiger Feuerung,
Dampfdreschmaschinen
mit einfacher und doppelter Reinigung, nach neuester eigener Konstruktion in jeder Größe und haben diese Maschinen stets auf Lager oder in Arbeit.

Kriegerverein Stromberg.

Am Sonntag, d. 28. und Montag, d. 29. Juli,
feiert der Verein in den Anlagen der Wwe. Jos. Griesedick sein

10. Stiftungsfest,

wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Alles Nähere durch Programme.

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte um geneigten
Zuspruch. Für gute Speisen und Getränke wird bestens
gesorgt.
Witwe Josef Griesedick.

Ein Mädchen

aus achtbarer Familie vom Lande
findet zur Erlernung der feine-
ren Küche und des Haushaltes
in einem Hotel i. Rang in Selm
bei Münster zum 1. Oktober d. J.
bei Familienanschluss ohne gegen-
seitige Vergütung Stelle.
Nähere Auskunft hierüber erteilt
Clem. Aug. Holthaus in
Wadersloh.

Ein braves, zuverlässiges Mädchen,

in Küche und Hausarbeit erfahren,
findet in kath. herrschaftl. Hause
dauernde Stelle und Gelegenheit,
die feinere Küche zu erlernen.
Eintritt nach Uebereinkunft.
Frau Ph. Oster, Gasfabrik,
Bielefeld a. Rh. b. Wiesbaden.

Jeder in Brode a Pfd. 31 1/2 Pfg.,
Jeder gemahl. a Pfd. 32 Pfg.,
Stärke a Pfd. 26 Pfg.,
Griesmehl bei 5 Pfd.
Geflügelgrübe a Pfd. 18 Pfg.
Graupen

empfiehlt

Rudolf Veltman,
Warendorf.

Unter günstigen Bedingungen
wird zu Herbst ein

Lehrmädchen

für Putzgeschäft gesucht.
Offerten unter No. 20 besorgt
die Expedition d. Zeitung.

Auf einem Gute im Kreise Soest
(in nächster Nähe einer Bahnstation)
wird zu November ein

junges einfaches Mädchen

für die Küche bei Familienanschluss
gesucht. (Bauerntochter bevorzugt).
Vergütung wird gezahlt.
Meldungen beförd. unt. No. 30
die Exped. d. Bl.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1.
Oktober gesucht.

Frau Justizrat Seibertz,
Bielefeld, Viktoriastraße 8.

Ein junges Mädchen, welches
schon 1 Jahr Küche u. Haus-
halt erlernt hat, sucht Stellung als
Stütze der Hausfrau, event. zur
weiteren Ausbildung zum 1. Ok-
tober oder November. Näh. Aus-
kunft in der Exped. d. Ztg.

2 Nähmädchen

oder Lehrmädchen
zum 1. Oktober gesucht.

A. Leugering,
Damenkleidermacher, Bedum.

Von einer gutgehenden Gastwirt-
schaft findet zum 1. Oktbr. ein
gewandtes, properes Mädchen aus
guter Familie angenehme Stelle
für Küche, Haus- und Gartenarbeit
bei Familienanschluss. Vieh nicht
vorhanden. Offerten unter G. H.
an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Okt. für einen kleinen
ruhigen Haushalt ein gutes prop.

Mädchen

von 15-17 Jahren zu 2 Kindern
und für leichte Hausarbeit gegen
hohen Lohn nach Fischeln bei
Krefeld gesucht. Näheres bei

Frau A. Schwarze,
Delbe.

2 fathol.

Schreinergefallen,

auch solche, die sich noch weiter
ausbilden wollen, auf dauernde
Arbeit gesucht.

Anton Niehus, Wadersloh.

Für meine Dampfkornbrannt-
wein-Brennerei ohne Dampfberei-
tung suche ich zu Okt. d. J. einen

zweiten Brenner

od. Brennerlehrling
nicht unter 16 Jahren.

Roetering, Sendenhorst.

Tüchtiger Sattler- und

Polsterer-Gehülfe

findet dauernde Stellung; auch ein

Lehrling

auf sofort oder zum Herbst gesucht.

Th. Vedder, Beckum.

1 Aufsteiger-Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, kann zu
jeder Zeit bei mir in die Lehre
treten unter den denkbar günstigsten
Bedingungen.

Stromberg, im Juli 1901.
Theodor Hanebrink.

Junger Mann

mit guter Handschrift, welcher Lust
hat, die Kassengehäfte zu erler-
nen, wird auf sogleich oder Ende
September d. J. gesucht.

Königliche Kreisasse,
Wiedenbrück.

1 Schuhmachergehilfe

für dauernde Beschäftigung sofort
gesucht. Lohn je nach Leistung 5
bis 10 Mk. wöchentlich.
Joh. Thormann, Ahlen.

Katholische Familien, welche
bereit sind, ein Kind anzuneh-
men, sei es an Kindesstatt oder
gegen Vergütung, sei es für immer
oder nur für einige Zeit, mögen
sich wenden an den Präses des ka-
tholischen Erziehungsvereins, Pfar-
ter Bartels in Bielefeld.

Das Nor

Wie bekannt,
des deutschen Kai-
sers besuchte Nordkap
Vorgebirge der
Felsen in dem
Meer abfallende,
seiner verhältniss-
mäßig hohen Ge-
birge des Gien-
um das Kap her-
Gornswiden zu an-
Graswuchs auf-
um die Witterungs-
keigung ist nicht
erreicht man das
ausgespannten D-
Pavillon gegen er-
innert an den
links davon befin-
gleitern am 22.

§ 33 Zu
wirtschaftliche re-
fahrts- und Ge-
der Obstkonsum-
längere Zeit f-
und-gangen, m-
Gegenden, der
entgegen, und
Wahl der So-
Das junge Be-
gemäße Dünge-
Die überflüssig-
herausgeschnit-
verfrachten.
lich keine Red-
kauforganisat-
Baumes gewo-
Diebhaber los-
ländische Pro-
der steigenden
und Arbeiter-
betrug die Ei-

Macht
M
GUT

Landgemein

fi

Provinz

vom 19. März
tigen Geldung.
abgabengef-
Eräutert von
jur. Schmidt
Preis in G-
Mk., Porto 20
Vorrätig bei

E. Holterde

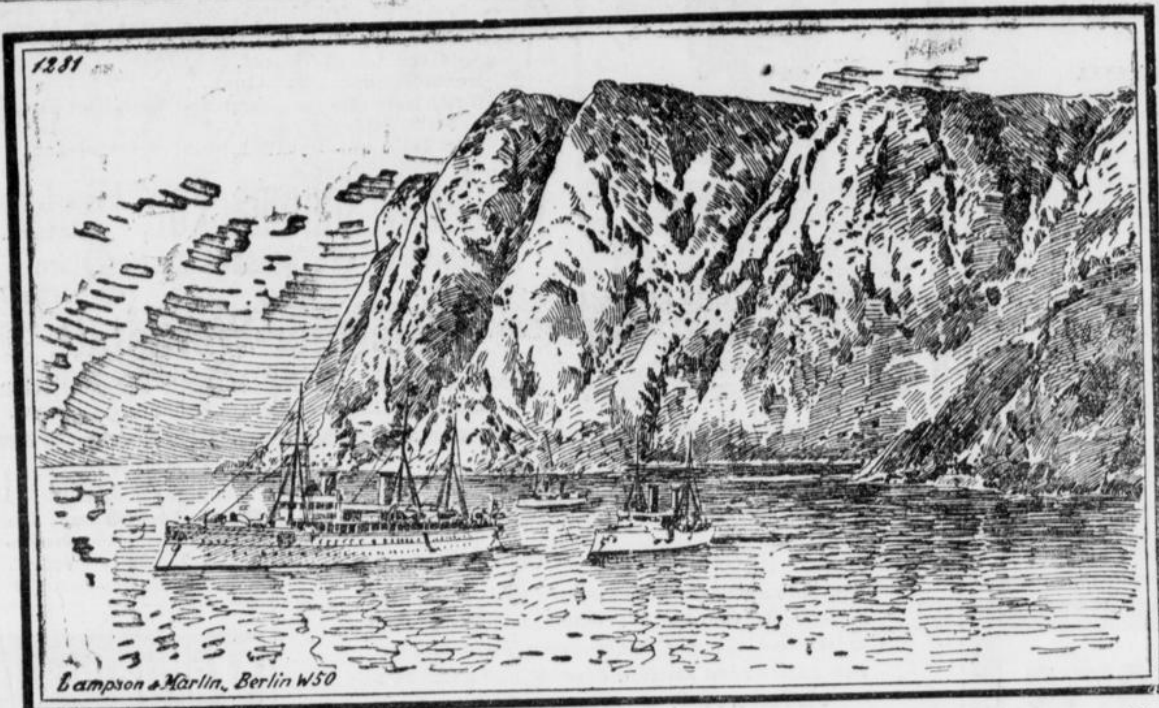
Bielefeld

Es wird zu

eine gutgehende

Bäc

zu mieten ge-
dem Lande, ob-
Event. spätere
schließen. Pro-
die Exped. d. Bl.



Das Nordkap, das Endziel der Nordlandreise des Kaisers.

Wie bekannt, bildet das Endziel der diesjährigen Nordlandreise des deutschen Kaisers das seit einigen Jahren von Touristen so viel besuchte Nordkap, das auf 71° 10' 40" nördlicher Breite gelegene Vorgebirge der norwegischen Insel Magerö, welches wir unseren Lesern in dem beistehenden Bilde vorführen. Der fahle, steil ins Meer abfallende, 295 Meter hohe, verwitterte Schieferstein macht trotz seiner verhältnismäßig geringen Höhe doch einen bedeutenden Eindruck. Er bildet gewissermaßen den äußersten Vorposten Europas gegen die Stürme des Ozeans. Die das Nordkap aufsuchenden Schiffe pflegen um das Kap herumzufahren und an seiner Nordostseite in der Bucht Hornsöken zu ankern, die auffallenweise noch einen ganz hübschen Graswuchs aufweist. Hier werden die Passagiere ans Land gesetzt, um die Mitternacht auf dem Nordkap zubringen zu können. Die Besteigung ist nicht unbeschwerlich. Nach dreiviertelstündigem Steigen erreicht man das völlig fahle Plateau und geht auf diesem an einem ausgetretenen Drahtseil entlang zur vorderen Höhe, wo ein hölzerner Pavillon gegen rauhes Wetter Schutz bietet. Eine kleine Granitfäule erinnert an den Besuch des Königs Oskar II. am 2. Juli 1873, und links davon befindet sich eine von Kaiser Wilhelm II. und seinen Begleitern am 22. Juli 1891 errichtete feinerne „Barde“.

Tages-Greignisse.

§ 1. Zu den vernachlässigten Zweigen der Landwirtschaft rechnet „Sohnen's Wegweiser für ländliche Wohlfahrt“ und Heimatpflege mit Recht den Obstbau. Während der Obstkonsum in Deutschland wie bisher voraussichtlich für längere Zeit steigen wird, bringen die Landwirte im großen und ganzen, mit Ausnahme der vorzugsweise obstartreibenden Gegenden, der Zucht von Verkaufsobst geringes Interesse entgegen, und verwenden noch weniger Arbeit darauf. Die Wahl der Sorten und der Standorte wird vielfach verfehlt. Das junge Bäumchen bleibt sich selbst überlassen, ohne zweckgemäße Düngung und Pflege. Licht und Luft gehen ihm ab. Die überflüssigen und schädlichen Äste werden nur selten herausgeschnitten, die Rinde vermodert und verdorrt, die Zweige verkrüppeln. Von einer Rente dieses Obstbaues kann natürlich keine Rede sein. Dabei fehlt für die Erträge jede Verkaufsorganisation. Hat man sie unter Malträtierung des Baumes gewonnen, so werden sie unfortiert dem ersten besten Diebhaber losgeschlagen. So ist es erklärlich, daß der ausländische Produzent und der Einfuhrhändler den Nutzen von der steigenden Nachfrage nach Obst in unsern Großstädten und Arbeiterrevieren hat. Nach den statistischen Angaben betrug die Einfuhr in Deutschland an frischem Obst im Jahre

1898 27 Millionen Mark und an getrocknetem Obst 22 Mill., während die Ausfuhr in diesen Artikeln unbedeutend ist. Die Einfuhr stieg 1899 auf 36 bezw. 21 und betrug im letzten Jahre noch 21 bezw. 25 Mill. Mk. Von der Einfuhr des Jahres 1900 entfallen unter frischem Obst auf Äpfel 7,9 Mill. Mk., auf Birnen 3,4, auf Kirschen 1,6 Mill., auf Zwetschgen 886 000, auf anderes Steinobst 3,1 Mill. Mk. Günstiger liegen die Einfuhr- und Ausfuhrverhältnisse von Fruchtsäften und Obstwein. Hier zeigt sich eine starke Steigerung der Ausfuhr, wenn auch diese hauptsächlich unsern Kolonien zu gute kommt.

Eine Besserung unserer Obstverhältnisse ist nur von der Ausdehnung des Genossenschaftswesens auf diesen Zweig des landwirtschaftlichen Betriebes zu erwarten. Bereits bestehen zahlreiche Vereine zum Zwecke rationeller Züchtung und Behandlung der Obstbäume. Sie sind durchweg der Anregung der landwirtschaftlichen Vereine und der Bauernvereine zu verdanken, in welchen vielfach besondere Kommissionen für Obstbau eingerichtet worden sind. Auch die Verbände der Wirtschaftsgenossenschaften haben sich erfreulicher Weise stets die Aufmunterung zur Obstbaupflege angelegen sein lassen. Sie haben sich nicht dem Gedanken verschließen können, daß am Obstbaum jeder Landwirt sich zum Gärtner fortbilden kann und daß er auf diesem Wege an Verständnis und Freude für einen sorgfältigen Wirtschaftsbetrieb gewinnt. Derartige Zuchtvereine, welche mit der Zeit in einer Gegend oder einer Gemarkung eine edle, einheitliche, marktgängige Ware erzielen, werden hoffentlich die Vorläufer einer größeren Anzahl von Obstverwertungsgenossenschaften sein. Am 1. Juli 1900 gab es bereits 27 eingetragene Obst- und Beerenverwertungsgenossenschaften. Fünf hiervon hatten sich erst seit dem 1. Juli 1899 gebildet. Man hat in ihnen die Erfahrung gemacht, daß das Verarbeiten von Obst zu Dörrobst zc. kaum eine Rente bringt. Die sich hierauf aufgebaut hatten, konnten am Leben bleiben, wohl aber diejenigen Obstverwertungsgenossenschaften, welche sich mit der Most-, der Pasten- und Konservebereitung beschäftigten. So haben wir in der Altmark eine Genossenschaft, die sehr prosperiert. Sie ist speziell auf die Obstmostbereitung zugeschnitten und sucht zugleich dafür zu sorgen, unter den Genossenschaften und weiterhin unter der Bevölkerung im allgemeinen dem Genuße des Obstweines Bahn zu brechen. Die Hauptsache ist bei diesen Produktiv-

genossenschaften, daß für Absatz gesorgt wird und daß keine Aufstauung stattfindet. Dann ist ihre Prosperität gesichert. Es werden demnach in ihnen große Anforderungen an Vorstand und Aufsichtsrat, zumal aber an den technischen und kaufmännischen Leiter gestellt.

Vermischtes.

— Aus Remagen am Rhein schreibt man der „Frankf. Ztg.“ Ost, und so auch Sonntag, den 15. Juli, kommt der geschmeidige junge Kronprinz Wilhelm mit einer lustigen Rad- oder Motor-Gesellschaft auf Stahlroß oder über feile Wellen zu Herrn Caracciola, dem stets höflichen Wirt. Ungeniert durch die Neugierigen, bewegen sich die fröhlichen Vorurten wie in eigenem Hause; zu kaltem Mahle lassen sie sich eine „kalte Ente“, wie hier die Bowle heißt, brauen, und von einigen überblickten Amerikanerinnen begleitet: Frl. Schudart aus New York, Frl. v. Blücher, dann dem Baron Alben, dem Gouverneur Oberst v. Brühl, dem Adjutanten v. Winkler, verschmähend des Kaisers Schwester, ihr Gatte, Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, Fürst Schönburg, Graf Dönhoff nicht, vor den Augen des neugierigen Publikums eine „Washington-Poli“ oder einen Schleifwalzer im Saale zu tanzen. Wohlgekehrt: zu den Klängen einer hier weilenden ungarischen Kapelle, Kovacs Josef, die auch Andere kann, als zum Tanz aufspielen! Am Sonntag ließ sich der Kronprinz von dem Cymbalum-Künstler aus der Pusta in dessen Trommelgeheimnisse auf dem Glaslasten einweisen und es gelang ihm auch, selbst dem ungarischen Klavier eine einfache Melodie zu entlocken.

— Die Geliebte des antisemitischen Redakteurs des Blattes „Gruatska“, Dr. Tresic, in Kram, die Volksschullehrerin Slava Sertul, ein bekannt schönes Mädchen, hat sich in der Nacht zum Dienstag vor der Wohnung ihres Liebhabers erschossen. Die Selbstmorde ging eine Auseinandersetzung mit Tresic voraus. Die Unglückliche, welche sich in geeigneten Umständen befand, forderte von dem Geliebten, daß er sie eheliche, was dieser ablehnte. Da sich das Gerücht verbreitete, daß es sich um einen Mord handle, fand noch im Laufe der Nacht eine Hausdurchsuchung bei Tresic statt, welche jedoch kein Resultat ergab. Trotz der vorgeordneten Nachsuche hatte sich vor der „Gruatska“, wo Tresic wohnte, eine große Menschenmenge angesammelt, welche unter den Rufen: „Mord! Mord!“ Verwünschungen gegen Tresic ausstieß. Die Fenster der Redaktion der „Gruatska“ wurden im Laufe der Nacht zertrümmert.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Des Aktionärs Klage“.

Es war einmal! — Im Herzen

Das Wort wie bange Klage,
Dieweil es in Grinnung bringt
Das Glück vergang'ner Tage;
Es war einmal 'ne schöne Zeit,
Da ich mir Gelder sparte
Und diese mit Weisheit
Im Kasten stolz verwahrte!

Ich kaufte mir manch Staats-
papier
Als sichere Altersrente,
Dafür bekam ich anfangs vier,
Dann dreieinhalb Prozente.
Der Zinsausfall gefiel mir nicht,
Ich sprach mit Undermiene:
Dinstags ist es meine Pflicht,
Daß ich mehr Geld verdiene.

Ein Häuflein Gold so blinkt und blaut
Hab ich dann hergenommen,
Um dafür von der Grundschuldbank
Mehr Zinsen zu bekommen;
Daß diese Bank grund sicher wär,
Die Ansicht war vorhanden,
Ich hatte Pech als Aktionär
Und sah die Bank versanden!

Was alles in die Baiffe lief,
Ich hatt' es auszubaden,
Manch sich'ren Hypothekenbrief
Verkaufte ich mit Schaden.
Ich gab mein Geld der Industrie,
Die hat noch eine Nummer,
Nun machen mir, das ahnt ich nie,
Die Kummer-Werke Nummer!

Geh immer sicher vor, so riet
Ein Freund mir wohlherfahren,
Es hielt die Dresdener Kredit
In Flor seit 50 Jahren!
O altes Leid, o altes Lieb!
Jetzt kann ich annonciieren:
Wer will auf Dresdener Kredit
Mir etwas kredittieren?

Es war mal ein „verlorner“
Sohn,
Der sich von Treibern nährte,
Denn hab auch ich seit langem
Schon
Erkannt der Treiber Werte.
Die Treiber nährten ihren Mann,
Das läßt sich nicht bestreiten,
Doch jetzt? O rühre nicht daran,
Jetzt bringen sie uns Pleiten.

Es ist so vieles morch und krank,
Und täglich kam es schlimmer,
Sogar die alte Leipziger Bank
Ging dabei jäh in Trümmer.
Was Gutes ich von Leipzig hielt,
Das mag ich nicht mehr sagen,
Wer seine Bank vom Leib sich hielt,
Der braucht jetzt nicht zu klagen.

O Glück, wie schnell bist du
entflohen,
Auch ich muß viel entbehren,
Von mir kommt morgen zur Auktion
Ein Geldschrank und zwei Scheren!
Es defizitiert um mich her,
Trotzdem, nur ruhig weiter!
Auch ich war einst ein Aktionär!
Es war einmal! Ernst Feiter.

Macht mit
Maggi
GUTE SUPPEN

Die
Landgemeinde-Ordnung
für die
Provinz Westfalen

vom 19. März 1856 in ihrer heutigen
Gestaltung, mit dem Kommunal-
abgabengesetz vom 14. Juli 1893.
Erläutert von Regierungsrat Dr.
jur. Schmidt.
Preis in Ganzleinen geb. 4.60
Mk., Porto 20 Pfg. extra.
Vorläufig bei
E. Holterdorf, Buchhandlg.,
Bielefeld und Oelde.

Es wird zu Oktober oder später
eine gutgehende
Bäckerei
zu mieten gesucht, am liebsten auf
dem Lande, oder in kleinerer Stadt.
Event. späterer Kauf nicht aus-
geschlossen. Franco-Offerten beförd.
die Exped. d. Bl. unt. B. B. 105.

Berger's
Germania-
Cacao.
Fabrik:
Robert Berger,
Pörsneck i. Th.
Niederlage in **Oelde** bei Apotheker **Speith.**

Photograph. Apparate
und Bedarfsartikel
Platten, Papiere, Copierahmen,
Schalen, gebrauchsfertige
Bäder etc. empfiehlt
Germania-Drogerie Beckum
B. Jllgens.

Vorzügl. Ernte- bezw. Altbier
pro Hl. 11 Pfg., in Gebinden von 30 Hl. an empfehlen:
Brauerei H. Gentrup & Söhne,
Ostenfelde i. W.

Dürkopp's Fahrräder
sind allen voran!
Größtes Werk der Branche:
Arbeiter 4000!
H. Jaspert,
Sendenhorst i. W.
Andere Marken sehr preiswert.

Fahrräder Mk. 120,
stark, elegant, leichtlaufend, mit gutem Pneumatik, 1 Jahr Garantie,
sendet überall hin
H. Jaspert, Sendenhorst i. W.

Künstliche Zähne
in Gold, Kautschuk, auch ohne Gaumplatte.
Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc.
Schmerzloses Zahnziehen.
P. Zaremba, Dentist,
Bielefeld, Siewerwall 3. — Sprechstunden in Gütersloh jeden
Mittwoch von 9—5 Uhr Bahnhof-Str. 486.

Schnurrbart
Wer solchen
gern erlangen
möchte, der ge-
brauche nur
das nach mel-
ner selbst über-
zeugt. Erfah-
rung als Friseur,
sowie das bei
vielen meiner
Kunden in meinem Friseur-
Geschäft mit grossem Erfolge an-
gewandte und berühmte Bartwuchs-
mittel **Bartolin.** Garantie für
Erfolg und zahle bei Nichterfolg
das Geld zurück. Nur bei mir
allein echt zu beziehen und
zwar Stärke 1 zu 2 Mk., Stärke
II zu 3 Mk. von
Fritz Teichgräber,
Friseur, Haar- und Bart-Spezialist,
Dortmund No. 62.

Trägereisen
empfiehlt
Geirr. Finemann, Ahlen.
Es erschien:
**„Die Wettervorhersagen u
ihre Grundlagen“**
kleine Schrift, verfaßt von unserm
P. Wetter in Wandeberg,
Zurmfeldengasse 7, und von
demselben gegen Einfindung von
35 Pfg. (2 Exempl. = 65 Pfg.)
zu beziehen.

